**Kein Glück ohne Sinn** ▮ Gespräch mit dem Philosophen Wilhelm Schmid
**Sakrale Schönheit** ▮ Neue Sichtbetonkirche in Neuhausen
**Ausgezeichnete Natur** ▮ Quarry Life Award startet durch

# context

Das Magazin von HeidelbergCement • **Ausgabe 2** • **2012** • 6 €

## Thema: Glück

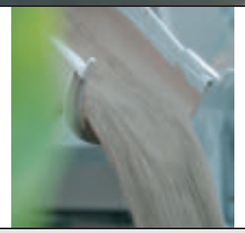
Das ewige Streben

HEIDELBERGCEMENT

Klassikstadt, Frankfurt am Main

Der neue Leitfaden Designböden
Bestellen unter:
www.heidelberger-beton.de/designboeden

CemFlow® – es gibt keinen schöneren Grund



Der Zementfließestrich für höchste Ansprüche

CemFlow – der naturbelassene oder eingefärbte Zementfließestrich mit polierter oder geschliffener Oberfläche – ist der Baustoff für Individualisten. Er bildet die perfekte Basis vom Nassraum bis zum Designboden.

Mit CemFlow entstehen exklusive und ebene Oberflächen von unvergleichlicher Intensität und Qualität.

**www.heidelberger-beton.de**

HEIDELBERGER BETON
HEIDELBERGCEMENT Group



**Liebe Leserin, lieber Leser,**

„Viele Menschen versäumen das kleine Glück, während sie auf das große vergebens warten“, hat die Schriftstellerin Pearl S. Buck einmal gesagt. Und in der Tat, Glück und Glücksempfinden sind ungeheuer vielschichtig. Sei es in der Familie, im Beruf oder in der Freizeit: Hinter all unserem Streben nach Glück sollte ein Sinn stecken, so lehrt es uns die Philosophie (Seite 15).

Ob wir also einfach die Seele baumeln lassen oder durch die Stadt flanieren, wie Sie auf den ersten Seiten erfahren, ob wir unbeschwert sind, wie Kinder beim Spiel (Seite 20) oder beim Erleben von Delfinen (Seite 18), oder ob wir Erfüllung im Beruf erleben (Seite 34): Immer sollten wir uns ganz auf unser Tun einlassen. Nur so spüren und verkörpern wir, was uns wichtig ist, und haben die entsprechende Ausstrahlung, zu erreichen, was wir anstreben.

Auch mein beruflicher Werdegang lässt sich als glückliche Fügung deuten. Als vierzehnjähriger Bub kam ich ins Zementwerk Neumarkt, und seit nunmehr 40 Jahren arbeite ich bei HeidelbergCement – ein Unternehmen, das mich in meiner Entwicklung wohlwollend unterstützt und gefördert hat. Ich hatte Vorgesetzte, die es mir ermöglichten, mich parallel zum Beruf zu qualifizieren und ein Studium abzuschließen. Der Standort meiner Verkaufsregion Südost, das Zementwerk Burglengenfeld, feiert in diesem Jahr sein hundertjähriges Bestehen (Seite 39). Das ist auch für Kunden, Gäste und die teils langjährigen Mitarbeiter ein Grund zum Feiern. In der Belegschaft sind manche Familien ja sogar mit drei Generationen vertreten.

Etwas erreichen wollen, der Wunsch, das Glück guten Gelingens zu verspüren, nimmt besonders beim Bauen konkrete Form an. So ermöglicht die neue Sichtbetonkirche in Neuhausen bei Stuttgart (Seite 26) besinnliche Einkehr der Gläubigen inmitten einer heterogenen Bebauung. Mit der Revitalisierung eines Jugendstilbades (Seite 22) hatte die Stadt Heidelberg Glück: Nach dreißig Jahren Stillstand wurde dank der Sanierung ein bedeutendes Baudenkmal erhalten und darüber hinaus ein lebendiges Zentrum im Stadtteil Bergheim geschaffen. Damit Leistungen solcher Art immer wieder glücken, braucht es Unterstützer wie den Betonpumpendienst Nordost, dessen Arbeit wir ab Seite 36 vorstellen.

Jeder einzelne von uns hat eine andere Vorstellung davon, was Glück für ihn bedeutet und vielleicht hilft die Reflektion über das, was wir tun und was wir erleben, neue Dimensionen des Glücks – und sei es auch im Kleinen – kennenzulernen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Albert Meier
Verkaufsleiter Zement Verkaufsregion Südost

**context** 2/2012 Panorama

Bewahrung oder Abriss? Alte Strukturen zu erhalten erfordert viel Engagement. Dass viel Beton gebraucht wird, kann man nur ahnen.

# Thema: Glück

Das ewige Streben

## Thema

**8** **Das ewige Streben**
Lebensziel Glück

**12** **Demokratischer Stadtfrohsinn**
Lebensqualität schafft Zufriedenheit. Und Glück?

**14** **Generation Glück**
Vom Lebensgefühl der Twens

**15** **Kein Glück ohne Sinn**
Ein Gespräch mit dem Philosophen Wilhelm Schmid

## Produkte und Projekte

**18** **Lagune im Sandsteinbruch**
Delfinarium im Tiergarten Nürnberg

**20** **Bunter Reigen**
Kindertagesstätte „Leonardo“ in Berlin

**22** **Was lange währt**
Geglückte Rettung eines Jugendstilbads in Heidelberg

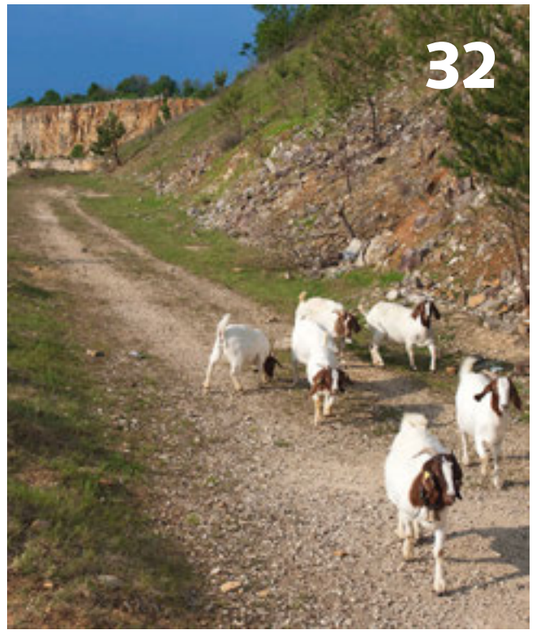
**26** **Sakrale Schönheit**
Neue Sichtbetonkirche in Neuhausen

**30** **Über den Wolken**
Einkaufszentrum „LOOP 5“, Weiterstadt





Zustand höchsten Glücks?
„…droben
In Licht und Luft zerrinnen mir Lieb und Leid!“
Friedrich Hölderlin



## Markt und Umwelt

**32** **Ausgezeichnete Natur**
Der Quarry Life Award startet durch

## Kunden und Partner

**34** **Berufung: Architekt**
Architektur vermitteln, planen und bauen

**36** **Perfekte Logistik plus Präzision**
Betonpumpendienst Nordost im Einsatz

## Service

03 Editorial
04 Panorama
06 Inhalt
39 Tipps und Termine
39 Impressum

# Das ewige Streben

Lebensziel Glück

Es scheint so flüchtig wie ein Hauch: Kaum wollen wir es fassen, schon ist es wieder fort. Die tiefe Sehnsucht bleibt – und füttert mehrere Regalmeter mit Ratgebern für Glückssuchende. Und ja, Glück lässt sich tatsächlich lernen, auch ohne Buch.

Glück, das ist im deutschen Sprachraum eine mindestens doppeldeutige Sache. Während vom alten Latein bis zum heutigen Englisch fast sämtliche Sprachen zwei unterschiedliche Worte bemühen, um Klarheit zu schaffen, bleiben wir knauserig: Engländer verwenden „luck“ und „happiness“, um zum einen den Glückszufall, den wir nicht herbeirufen können, und zum anderen den Zustand des Glücklichseins zu beschreiben. Im Deutschen ist „Glück“ eine Art „Teekesselchen“, ein Wort mit verschiedenen Bedeutungen, wie der Hahn, der kräht und der Hahn, aus dem das Wasser tropft. Daraus ergeben sich auf den ersten Blick widersinnige Aussagen, wie: „Er hat im Leben viel Glück gehabt, und ist doch niemals glücklich gewesen.“ So lautet die Grabinschrift des 1881 verstorbenen deutschen Dichters, Journalisten und Theaterintendanten Franz Dingelstedt. Es gibt also Menschen, die mit glücklichen Zufällen gesegnet sind und doch ihr Leben nicht als glücklich empfinden. Psychologen verwenden deshalb das Wort „Lebenszufriedenheit“ anstelle von Glück. So mancher Lottogewinner ist zwar für kurze Zeit sehr glücklich, seine Lebenszufriedenheit pendelt sich jedoch schnell auf das vorherige Maß ein.

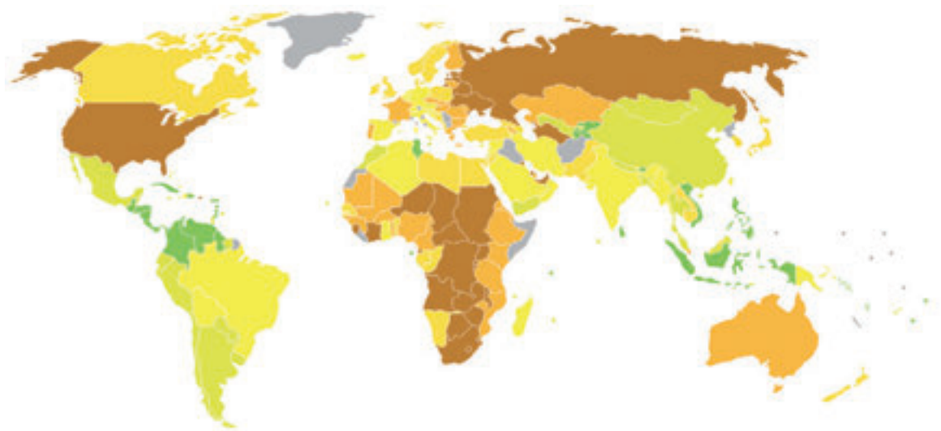
Und was bestimmt dieses vorherige Maß? Das haben Glücksforscher, in der Psychologie auch als „Happyologen“ bezeichnet, inzwischen herausgefunden: Es sind zu etwa 50 Prozent unsere Gene, 10 Prozent macht der glückliche Zufall aus, der uns widerfährt – für den wir aber ebenso wenig etwas können, wie für unsere Veranlagung. Spannend sind die verbleibenden 40 Prozent. Diese sind der Handlungsspielraum, den wir haben, um unsere Lebenszufriedenheit zu steigern.

Natürlich gibt es unzählige individuelle Lösungswege und dementsprechende Ratschläge. Dampft man diese auf das Wesentliche ein, entsteht jedoch ein eigentlich ganz einfaches Rezept mit vier Grundzutaten: Der Mensch braucht eine Arbeit, in der er sich kompetent fühlt, die ihn fordert, aber nicht überfordert. Die Arbeit gibt ihm einen strukturierten Tagesablauf und verschafft ihm im Idealfall Anerkennung. Ein wichtiges Gut, wenn es um Lebenszufriedenheit geht – und ein Argument, sich immer den

→ DAS GLÜCK IM KEKS

In Glückskeksen finden sich Glückwünsche, Weissagungen und Sinnsprüche. Glückskekse erhalten Gäste in chinesischen Restaurants fast überall auf der Welt. Doch Glückskekse kommen eigentlich nicht aus China, sondern aus Japan: Schon in der japanischen Literatur des 19. Jahrhunderts taucht wiederholt ein „tsujiura senbei“, also ein Glückskeks auf. Japanische Immigranten brachten Anfang des 20. Jahrhunderts den Glückskeks in die USA, wo ihn auch chinesische Immigranten für ihre westlich geprägten Restaurants entdeckten und der Glückskeks seinen Siegeszug in der westlichen Welt antrat. In China gibt es übrigens auch heute noch keine Glückskekse. Die Wonton Food Company versuchte zwar, sie 1990 in das Land einzuführen, doch das Projekt floppte – das Konzept des Glückskekses war zu amerikanisch.

→→



höchster Wert

niedrigster Wert

**Happy Planet Index**
Wo leben Menschen glücklich? Im HPI geht es weniger um monetäre Zufriedenheit als um Wohlgefühl, Lebenserwartung und Ressourcenverbrauch in Form eines „ökologischen Fußabdrucks“.
*www.wohlstandsbilanz-deutschland.de*

„richtigen Teich zu suchen, in dem man ein großer Frosch sein kann“. So zumindest umschreibt es Mathias Binswanger, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten. Denn auch wenn es besser wäre, sich gar nicht zu vergleichen, so tun wir es doch, es liegt in unserer Natur. Und wenn wir es tun, sollten wir nicht feststellen, weit und breit der kleinste Frosch zu sein, sondern einen Teich finden, in dem wir auch einmal der „local hero“ sein können.

Doch weiter im Rezept: Der Mensch braucht soziale Bindungen, sei es die Partnerschaft, die Familie oder gute Freunde. Denn hier fühlt er sich aufgehoben und kann authentisch sein. Und Authentizität macht glücklich. Als dritte Zutat braucht der Mensch etwas Anregung und Nervenkitzel. Er sollte offen sein für Neues. Des Weiteren tut dem Menschen eine Prise Spiritualität gut. Das muss nicht unbedingt Gottesglaube sein, es kann auch der Glaube an andere gute Mächte, oder auch die tiefe Verbundenheit mit der Natur sein. Wichtig ist, dass er sich als Teil eines großen Ganzen empfindet. Fertig ist das Glücksrezept. Weitere mögliche Zutaten sind: Gesundheit, Geld, Intelligenz und Attraktivität. Sie beeinflussen die Lebenszufriedenheit ebenfalls, sind aber nicht so bedeutend – eher Gewürze, die das Glück noch etwas wohlschmeckender machen.

Eine zentrale Rolle beim Glücksempfinden spielt unser Körper: Es sind nämlich die körpereigenen Hormone, die im komplizierten Zusammenspiel für Glücksmomente sowie auch für Lebenszufriedenheit sorgen. Und es sind die Sinne, mit denen wir den glücklichen Moment wahrnehmen. Umgekehrt profitiert der Körper vom Glück: Glückliche Menschen sind gesünder und leben länger. Da das Glück im Körper zu Hause ist, sollte dieser gut gepflegt werden, zum Beispiel mit ausreichend Bewegung und frischer Luft. Außerdem werden beim Sport so genannte Glücksbotenstoffe freigesetzt, die Endorphine. Sie sorgen für die Hochstimmung nach dem Sport, den gesuchten glücklichen Moment. Und es gilt, ihn nicht vorbeirauschen zu lassen, sondern bewusst wahrzunehmen. Wer diese Glücksmomente voll auskosten will, öffnet alle seine Sinne – und ist damit auch in der Lage, den nächsten, vielleicht unerwarteten Glücksmoment bewusst mitzubekommen. Oder wie es der Philosoph Moritz Schlick beschreibt: „Halte dich jederzeit glücksbereit.“

**Glück kann man lernen**
Glücksgefühl hat einen biologischen Sinn. Es sagt uns: Merke dir diese Erfahrung. Es passiert gerade etwas, das wichtig für dich ist. Mehrere solcher Erfahrungen verändern sogar das Gehirn, es kann dann schneller und leichter in diesen Zustand kommen. Wir haben gelernt. Und das Geheimnis des dauerhaften Glücks ist, sich bei diesen vielen kleinen Anlässen wohlzufühlen und sich zu freuen, statt auf das „große Glück“ zu warten. Denn die vielen kleinen Ereignisse kann sich das Gehirn als Ansammlung viel besser merken – und auch im Nachhinein noch auskosten.

„Da man diese Fähigkeit zum Glück erlernen kann, warum sie dann nicht gleich zum Schulfach machen?“, fragte sich Oberstudiendirektor Ernst Fritz-Schubert. Schließlich ist es bereits für Schüler wichtig, diese Grundfähigkeit zu erwerben, um gestärkt in ihr weiteres Leben zu starten. Gemeinsam mit einem Expertenteam konzipierte er daher das Schulfach „Glück“, das nun seit fünf Jahren an der Willy-Hellpach-Schule in Heidelberg unterrichtet wird. Andere Schulen sind seinem Beispiel bereits gefolgt. Studien bescheinigen dem Fach positive Effekte. Die Schüler haben an Selbstvertrauen gewonnen und wissen genauer, was sie wollen und was nicht. Sie erwerben, was Psychologen als „Lebenszufriedenheitskompetenz“ bezeichnen.

Diese Kompetenz ist eine wichtige Voraussetzung, um auch in der Gemeinschaft eine aktive Rolle übernehmen zu können. Denn, so formuliert es der Philosoph Günther Bien: „Nur wer selbst glücklich ist und daher Glück ausstrahlt, kann andere beglücken; nur ein Mensch, der in sich selbst unbelastet ist, fällt auch anderen nicht zur Last; nur wer selbst – soweit dies überhaupt möglich ist – angstfrei ist, verbreitet keine Angst und kann auch [dazu] beitragen, anderen die Lebensangst zu nehmen.“ Anke Biester

➔ GLÜCKSATLAS – DIE GLÜCKSSTUDIE DER DEUTSCHEN POST

Es ist die umfangreichste und aktuellste Bestandsaufnahme zur Lebenszufriedenheit in Deutschland. Analysiert wurden der Einfluss von Persönlichkeitsmerkmalen, Alter und Geschlecht: Männer und Frauen zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr sind in Deutschland am glücklichsten. Am unzufriedensten sind die Deutschen in den mittleren Jahren, um ab 65 wieder das Niveau der Dreißigjährigen zu erreichen. Während Frauen in jungen Jahren etwas glücklicher sind als Männer, sieht es im Alter umgekehrt aus. Insgesamt waren die Deutschen im Jahr 2011 jedoch so zufrieden wie in den vergangenen zehn Jahren nicht mehr.

**„VERLANGE NICHT, DASS ALLES SO GESCHIEHT, WIE DU ES WÜNSCHST, SONDERN SEI ZUFRIEDEN, DASS ES SO GESCHIEHT, WIE ES GESCHIEHT, UND DU WIRST IN RUHE LEBEN.“**

Epiktet, griechischer Philosoph und Stoiker (50 – 125)

**„SICH GLÜCKLICH FÜHLEN KÖNNEN, AUCH OHNE GLÜCK – DAS IST GLÜCK.“**

Marie von Ebner-Eschenbach (1830 – 1916)

➔ GLÜCK UND GELD

Macht Geld glücklich? Ja, auch wenn es nicht den entscheidenden Einfluss auf unsere Lebenszufriedenheit hat. Geld erlaubt uns die Befriedigung vieler unserer Grundbedürfnisse. Doch auch darüber hinaus ist Geld ein Glücksfaktor, wie eine neue Studie aus den USA zeigt. Entgegen der bisherigen Annahme, dass ab einem gewissen Level des Einkommens der Glückseffekt verfliegt, stellten Betsey Stevenson und Justin Wolfers von der University of Pennsylvania mit ihren Forschungen die These auf: Mehr Geld macht selbst dann zufriedener, wenn man genug davon hat.
Diese Erkenntnis nützt jedoch nur wenigen. „Also warum Geld und Wachstum überhaupt als Messlatte für Wohlstand nehmen?“ fragte sich daher bereits vor über dreißig Jahren der damalige König des recht armen Staates Bhutan, Jigme Singye Wangchuck. Statt wie jeder andere Staat der Welt ein Bruttoinlandsprodukt zu berechnen, rief der König ein „Bruttonationalglück“ als höchstes Staatsziel ins Leben – und investierte damals in Bildung und Gesundheitswesen, statt in neue Fabriken. Jede öffentliche Investition, jede Gesetzesänderung muss sich seither daran messen lassen, ob sie dem Gemeinwohl dient. Ein Konzept, das inzwischen Anklang findet: Im April dieses Jahres war es Thema auf der Glücks-Konferenz der Vereinten Nationen in New York, bei der es darum ging, wie sich das Glück der Bevölkerung messen und steigern lässt.

➔ World Happiness Report
*www.earth.columbia.edu*

# Demokratischer Stadtfrohsinn

Lebensqualität schafft Zufriedenheit. Und Glück?

Denkt man über das Glück nach und was es zu tun haben mag mit Plätzen, an denen es sich zu leben lohnt, steigen aus dem Gedächtnis gleich ein paar Bilder auf, die mit Ferienorten und Urlaubsreisen zu tun haben: dieses hübsche Fischerdorf am Meer, jenes charmante alte Städtchen über dem Fluss, dann diese quirlige Metropole, die uns kaum schlafen ließ...

Oder uns fällt das City-Ranking der Beratungsfirma Mercer ein, das den Titel „Quality of Living" trägt und regelmäßig Hunderte von Städten weltweit nach Kriterien bewertet, die für hochmobile Manager wichtig sind, wenn sie auf den nächsten Außenposten versetzt werden. Im Jahr 2011 stand Wien wieder an der Spitze, gefolgt von Zürich, Auckland, München und Düsseldorf. Platz 16 und 17: Hamburg und Berlin; Stuttgart weiter hinten, aber drei Plätze vor Paris!

Stuttgart deutlich vor Paris? Kann sein, Topmanager haben, was Glück und Lebensqualität betrifft, ganz eigene Vorstellungen; und überhaupt ändert sich das Mercer-Ranking von Mal zu Mal. Ohnehin ist nicht ausgemacht, ob die Addition lokaler Lebensqualitäten schließlich Zufriedenheit ergibt und Zufriedenheit in Permanenz dem nahe kommt, was wir Glück nennen. Manche unterscheiden deshalb lieber zwischen dem großen und dem kleinen Glück: Das große ist reserviert für Zwischenmenschliches, das kleine für die restlichen Lebensumstände.

Bei letzteren spielen räumliche Gegebenheiten, wie etwa Städte, Straßen, Plätze, Häuser, Landschaften, sicher eine Rolle. Glückstadt an der Unterelbe kann sich glücklich schätzen, ein idyllisches Örtchen zu sein – für andere Kommunen ohne jeden Reiz würde solch ein Name zur Bürde. Machen wir's kurz: Das Glück, mindestens das kleine, findet sich an Orten, wohin man gerne will und von denen man ungern weggeht. Und die Chance auf größeres Glück wächst dort, wo ständig viele Menschen in unbeschwerter Geselligkeit aufeinander treffen – das heißt in der Großstadt, in deren multiplen Öffentlichkeiten.

„Demokratischer Stadtfrohsinn": Diese originelle Wortschöpfung entstand in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts. Ein Großstadtliterat beschrieb damit jene schwebend-leichte Stimmung, die in den besseren Zeiten der Weimarer Republik auf den Berliner Boulevards herrschte. Demokratischer Stadtfrohsinn ist ein Begriff, der wohl damals schon mehr bedeutete, als er bezeichnen konnte; der Autor wies damit eher andeutend als präzise darauf hin, dass die im Kaiserreich noch klaren soziologischen Schichtungen der Gesellschaft unscharf zu werden begannen, dass ihre einst festen Konturen verwischten, sich auflösten – und niemand daran Anstoß nahm.

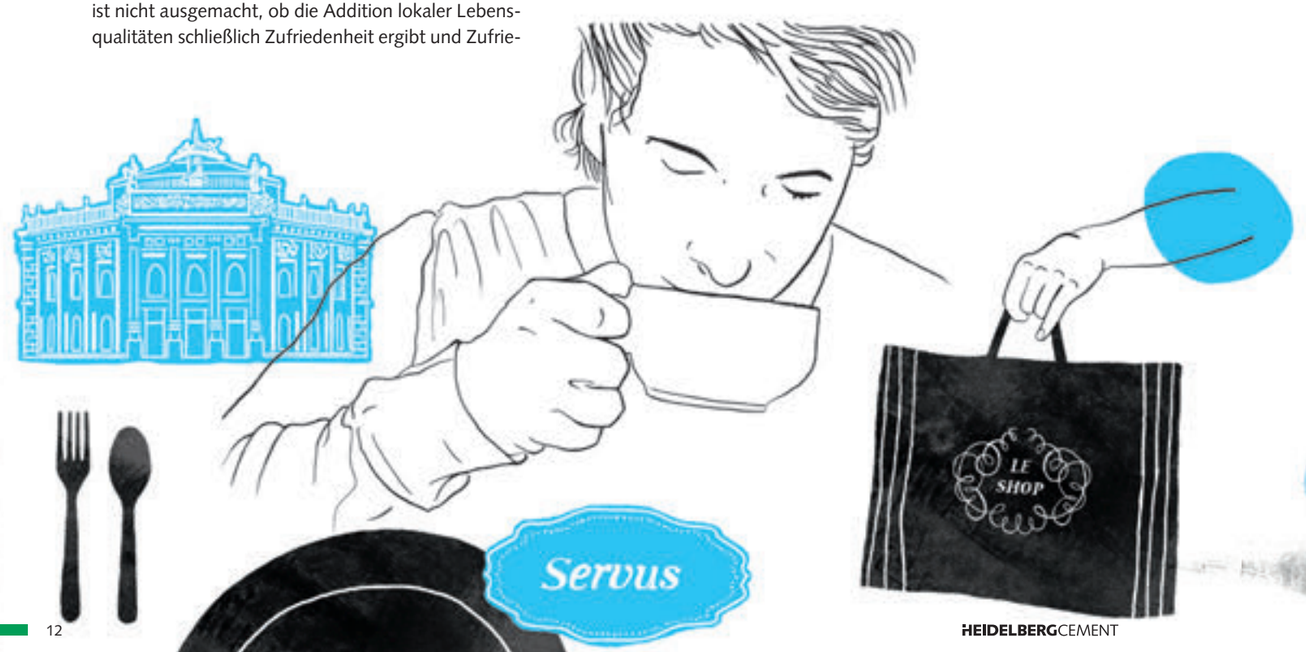
Die Boulevards wurden zur Bühne, auf der sich Schneiderinnen, Ladenmädchen und Putzmacherinnen gleichberechtigt mit Geschäftsleuten, Flaneuren, Buchhaltern und Intellektuellen bewegen und zwanglos miteinander in Kontakt treten konnten. Die Großstadt wurde nicht länger als bedrohlicher, ungesunder Moloch wahrgenommen, sondern als zeitgemäße Ausdrucksform einer modernen Gesellschaft.

Mittlerweile lebt die Mehrzahl der Menschen auf unserem Globus in Städten, die immer größer werden. Gerade in Ländern der „Dritten Welt" werden die Metropolen von der verarmenden Landbevölkerung ungeachtet ihrer infrastrukturellen Defizite als steinerne Glücksversprechen angesehen. Das bessere Leben – dort, in den Städten, findet es statt, und jeder will seine Chance auf Glück wahrnehmen, sei sie noch so klein.

Das Bild der Stadt weckt also Hoffnungen. Wer dorthin will, ist neugierig und offen; sucht den Aufbruch, Spannung, Abwechslung. Das, was engere Lebenswelten bieten – Sicherheit und Geborgenheit – findet man in der Großstadt nicht: Hier müssen komplexe Infrastrukturen jenen menschlichen Rückhalt ersetzen, den eigentlich nur kleine, ländliche Gemeinschaften verlässlich bieten.

Daran haben wir uns in Europa längst gewöhnt. Aber die heimliche Sehnsucht nach dörflicher Idylle hat überlebt: Die Auflage der noch recht jungen Zeitschrift „Landlust" beträgt etwa eine Million.

Christian Marquart



# Generation Glück

Vom Lebensgefühl der Twens

Mit drei im Sandkasten spielen, mit dreizehn ausflippen, mit dreiundzwanzig die Welt auf den Kopf stellen? Vielleicht, doch so extrem unterscheidet sich das Lebensgefühl der Jüngeren gar nicht von dem der Älteren. Ihr Glück finden junge Leute von heute vor allem im Genuss des Augenblicks.

Die Beine am Mainufer baumeln lassen, genüsslich in einen saftigen Lahmacun vom kleinen Dönerschiff beißen und den Sonnenuntergang mit Blick auf die Frankfurter Skyline genießen, das ist für Lisa Glück. Eva dagegen ist glücklich, wenn sie in ihrem kleinen und feinen, leicht angeranzten Lieblingsschuppen auf Housemusik abtanzt. Den Beat richtig fühlen und eins mit der Musik werden. Leute um sie herum sind ihr völlig egal, was zählt, ist die Musik, die in ihrem ganzen Körper mitschwingt.

„Mein allergrößtes Glück ist für mich meine eigene Dachterrasse“, schwärmt der 23-jährige Patrick. Den Ausblick mit Freunden gemeinsam genießen, dabei ein kaltes Bier zischen. Was gibt es Besseres? Für Sina reicht es schon, wenn sie einfach nur mit ihrer besten Freundin Zeit verbringt, auch ohne eigene Dachterrasse. Mit ihr auf der Couch zu chillen, sich vertrauliche Geschichten zu erzählen, bei sentimentalen Filmen zu weinen, sinnfreies Fernsehen wie Topmodels und Co zu schauen und darüber zu lachen: „Meine beste Freundin ist mein größtes Glück, und das wird sich auch nicht ändern.“

„Freisein macht mich glücklich“, sagt Tobias. Und Freiheit spürt er, wenn sich sein Körper frei fühlt, wenn er sich bewegt, rennt, schwitzt, ausgepowert ist. Nele wiederum liebt das Reisen: „Wenn ich länger als ein halbes Jahr am gleichen Ort sein muss, werde ich unruhig. Ich brauch das Rastlose, und dieses Gefühl ausleben zu können, heißt für mich Glück“. In einer Woche beginnt die Zwanzigjährige ihre Trampertour durch Südamerika. Plätze zum Nächtigen hat sie noch keine. Sie wird sich mit ihrem großen Rucksack auf den Weg machen und sich treiben lassen.

Was verbindet die jungen Menschen? Eint sie überhaupt etwas? Was genau bedeutet Glück für diese Generation? Alle der Befragten zwischen 18 und 25 leben ganz im Hier und Jetzt. Sie genießen den Augenblick und es ist wichtig für sie, diese Momente mit ihren Lieben zu teilen. Es kann so einfach sein: Glück bedeutet allein schon, dass man in traurigen Situationen bei einem Freund oder einer Freundin im Arm liegen kann und spürt, es ist jemand für mich da.

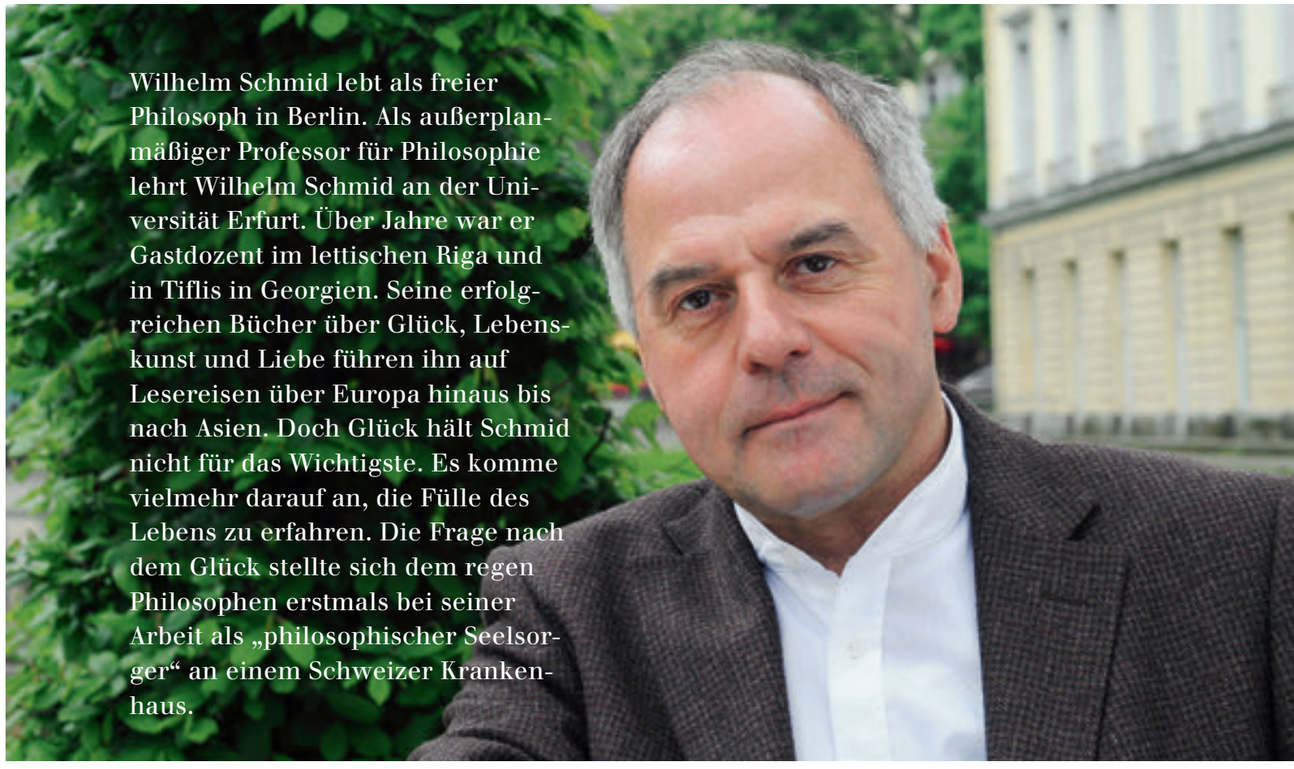
Leonore Havemann





# Kein Glück ohne Sinn

Ein Gespräch mit dem Philosophen Wilhelm Schmid



Wilhelm Schmid lebt als freier Philosoph in Berlin. Als außerplanmäßiger Professor für Philosophie lehrt Wilhelm Schmid an der Universität Erfurt. Über Jahre war er Gastdozent im lettischen Riga und in Tiflis in Georgien. Seine erfolgreichen Bücher über Glück, Lebenskunst und Liebe führen ihn auf Lesereisen über Europa hinaus bis nach Asien. Doch Glück hält Schmid nicht für das Wichtigste. Es komme vielmehr darauf an, die Fülle des Lebens zu erfahren. Die Frage nach dem Glück stellte sich dem regen Philosophen erstmals bei seiner Arbeit als „philosophischer Seelsorger“ an einem Schweizer Krankenhaus.

➔ **context:** Ihre Bücher über Glück und Lebenskunst werden in viele Sprachen übersetzt. Seit wann ist Glück Ihr Thema?

**Wilhelm Schmid:** Mich hat das Thema Glück anfangs nicht beschäftigt, ich habe mich zunächst sogar geweigert, mich mit dieser Frage zu befassen. Arbeiten war mir wichtiger. Außerdem war ich skeptisch, denn Glück ist für viele zwar wichtig, aber nicht das Wichtigste von allem. Doch als ich zehn Jahre lang als philosophischer Seelsorger in einem Krankenhaus gearbeitet habe, wurde ich dort immer wieder mit der Frage nach dem Glück konfrontiert, und habe dann angefangen, nicht nur für Fachkollegen, sondern für ein breites Publikum zu publizieren. Wie aktuell das Thema ist, zeigt, dass mein Buch über Glück 150.000 Mal verkauft wurde.

➔ Glück beherrscht zurzeit das Denken vieler Menschen. Sie sprechen von einer regelrechten Glückshysterie – war das schon immer so, oder ist dieser Hype ein Merkmal unserer Zeit?

Tatsächlich bricht diese Art der Glückshysterie etwa alle hundert Jahre einmal aus. In den 1950er und 60er Jahren stellte niemand die Frage nach dem Sinn, oder danach, wer glücklich ist.

➔ Verstehen Sie Ihre Bücher als Glücksratgeber?
Meine Leser haben ja teilweise schon eine Menge dieser „Glücksratgeber“ hinter sich. Diese sagen ihnen, mache Wellness, genieße gutes Essen, lege ein Fotoalbum an. Aber nach diesen ganzen Aktivitäten geht es ihnen nicht unbedingt immer besser.

➔ Offensichtlich geht es bei der Suche nach dem Glück um etwas anderes. Vielleicht sollten wir in diesem Zusammenhang die Begriffe Glück und Lebenskunst in Ihren Büchern kurz erläutern.
Ich beschreibe drei Arten von Glück, das Zufallsglück, das Wohlfühl-Glück und das Glück der Fülle, das ich als Lebenskunst begreife. Viel von dem Glück, auf das der Einzelne zurückblickt, hat der Zufall gebracht. Davon brauchen wir sehr viel. Doch das, um was es den Menschen heute vor allem geht, ist das Spaßhaben. Es geht darum, sich tagaus, tagein wohl zu fühlen. In unserer Spaßgesellschaft wollen viele Menschen dieses vermeintliche Glück fortwährend haben. Immer gutes Essen, immer guten Wein; doch wer es mit dem Wein übertreibt – an diesem Beispiel merkt man es gleich – bekommt einen Kater. Dieses Glück hat etwas Faszinierendes an sich, aber wir können es nicht halten. Menschen in der heutigen Glückshysterie wundern sich, warum Glück nicht ständig verfügbar ist. Dieses ganze System basiert auch auf dem Glauben, immer jung und fit zu bleiben – das kann nicht gelingen.

„Ich beschreibe drei Arten von Glück, das Zufallsglück, das Wohlfühl-Glück und das Glück der Fülle“

➔ MECKATZER-PREIS FÜR PHILOSOPHIE

Im Mai dieses Jahres wurde Wilhelm Schmid mit dem Meckatzer-Preis für Philosophie ausgezeichnet, verliehen für besondere Verdienste bei der Vermittlung von Philosophie. Der Preis der führenden Allgäuer Privatbrauerei Meckatzer unterstützt das Projekt „Philosophie am Pass“ der Gemeinde Bad Hindelang, das in diesem Jahr zum zweiten Mal stattfand. Der Heilklimatische Kurort mit dem Prädikat Kneipp-Heilbad fördert mit dieser Veranstaltung das Verständnis von Philosophie als Lebensform, als eine Anleitung, ja Einübung zur Kunst des Lebens. Auch im nächsten Sommer findet im Allgäu wieder das Philosophieprojekt statt.

➔ *www.philosophieampass.blogspot.com*

➔ Wichtig ist Ihnen vor allem die dritte Art des Glücks…
Das Glück der Fülle ist ein Glück, das vollständig von uns selbst abhängig ist. Wer begreift, es gibt nicht nur Lust, sondern auch Schmerz, nicht nur Freude, auch Ärger, nicht nur Erfolg, auch Misserfolg, wer also zu allem Positiven auch den Gegensatz mit einbezieht und damit im Innersten grundsätzlich einverstanden ist, bei dem stellen sich ganz von selbst Gelassenheit und Heiterkeit ein. Es gilt, das Leben in seinen Gegensätzen, in seiner Vielfalt anzunehmen, darin besteht Lebenskunst, sie führt zum Glück der Fülle. Eine Betrachtung, die allerdings dem Zeitgeist widerspricht.

➔ Kann Glück von Dauer sein?
Dieses Glück der Fülle verspricht als einziges Glück, dauerhaft zu sein. Es kann weder von Krankheit noch von Misserfolg in Frage gestellt werden. Was nicht heißt, dass man etwa in Beziehungen alles akzeptieren muss, aber dass man grundsätzlich damit einverstanden sein kann, dass nicht immer alles „super“ ist. Wichtiger als die Suche nach dem Glück ist jedoch letztlich die Frage nach dem Sinn. Welchem Ziel möchte ich folgen? Welchen Zweck verfolge ich, welche Pflicht, welche Verantwortung übernehme ich? Und: Geht es mir nur um mich selbst oder bin ich auch für andere da?

➔ Erfährt man Glück nur in Gemeinschaft?
Ich persönlich erfahre das so, möchte allerdings nicht belehren. Wenn jemand nur für sich selbst da sein will, akzeptiere ich das. Doch meiner Meinung nach können wir nur gemeinsam mit anderen gewinnen. Wer Glück sucht, sollte wissen, dass Sinn sehr viel weiter reicht. Ein Mensch, der keinen Sinn im Leben sieht, wird auch kein Glück erfahren. Wenn jemand aber Sinn im Leben sieht, wird er auch Unglück ertragen können, weil er dem Leben nicht abverlangt, ihm immer nur Glück zu servieren.

„Ein Mensch, der keinen Sinn im Leben sieht, wird auch kein Glück erfahren.“

➔ Glück setzt Nachdenken über Sinn voraus?
Die Frage nach dem Sinn betrifft auch unsere Arbeit, wobei der Begriff über das hinaus zielt, was wir in erster Linie damit meinen. Es ist auch die Arbeit an sich selbst gemeint, an Freundschaften, an der Familie. Wenn wir keinen Sinn in dem sehen, was wir tun, führt das unweigerlich zum Burn-out. Das hat natürlich auch mit gesellschaftlichen Bedingungen zu tun. Kein sicherer Arbeitsplatz, keine sichere Währung, Krieg am Horizont oder Klimaveränderung – das sind Vorgänge, die Angst machen.

➔ Unserer Gesellschaft geht es doch so gut wie nie zuvor?
Es ist ein Irrtum, zu glauben, dass Glück materiell wäre. Auch dort, wo für das Materielle gut gesorgt ist, aber der Sinn fehlt, fällt das Kartenhaus in sich zusammen, da fehlt etwas. Daraus resultiert auch die Anfrage aus China, mein Buch in Peking und Shanghai vorzustellen. Gerade dieses Buch über Glück wurde ausgewählt, weil viele Menschen in China die Erfahrung machen, dass sie trotz des rapide angestiegenen Wohlstands nicht glücklicher sind. Dabei können sie offensichtlich das Eigene gerade im Fremden entdecken. Lao-Tse, bei dem Ähnliches angelegt wäre, scheint ihnen ferner zu sein als ein Denker aus dem Westen.

➔ Ist Glück ohne Unglück, auf jeden Fall ohne Sinn, im Leben nicht denkbar?
Viele Menschen, die Unglück erfahren haben, sind dadurch reifer geworden. Als philosophischer Seelsorger habe ich erfahren, dass jene Menschen Unglück am besten ertragen können, die diesem einen Sinn geben. Für einen Unternehmer, der immer sehr vital war und nun ans Krankenbett gefesselt ist, liegt der Sinn vielleicht darin, zur Besinnung zu kommen. Es kann dazu führen, dass er sich über sein Leben und seine Geschäfte klarer wird.

➔ Man muss also kein Glückskind sein, um Glück zu empfinden?
Dieses Glück, das ich meine, kann man sich erarbeiten.

➔ Was ist für Sie das größte Glück?
Meine Frau und meine Kinder, so bürgerlich das klingt, und eine kleine freie Ecke für die Arbeit. Anstelle der Familie können natürlich auch Freundschaften stehen. In jedem Fall muss man Zeit abgeben, seine Kräfte zur Verfügung stellen, den anderen zur Seite stehen, darum geht es immer. Wie viel Sinn und damit Glück im Leben allein schon aus der Freundschaft kommt! Daran arbeite ich im Übrigen, an einem Buch, das unter anderem das Glück in der Freundschaft zum Thema hat. Es soll im nächsten Jahr herauskommen.

„Wie viel Sinn und damit Glück im Leben allein schon aus der Freundschaft kommt!“

➔ Wir danken für das Gespräch. se

**context** 2/2012 Produkte und Projekte

Kinder wie Erwachsene begeistert die Delfinschau gleichermaßen.

# Lagune im Sandsteinbruch

Delfinarium im Tiergarten Nürnberg

Unter freiem Himmel: Die Delfine und Seelöwen des Tiergartens Nürnberg leben seit kurzem in einer neuen Anlage mit sechs Außenbecken. Die Zuschauertribüne der „Delphinlagune“ prägt dabei ein Farbbeton der TBG Franken, der sich zusammen mit Natursteinelementen und Kunstfelsen perfekt in die natürliche Umgebung einfügt.

Mit Schwung drückt sich der Delfin aus dem Wasser. Für einen kurzen Moment scheint er in der Luft stillzustehen, und auf seiner glatten Haut spiegelt sich das Sonnenlicht. Dann taucht er wieder in das Becken ein und schwimmt zurück zu seiner Pflegerin, um sich den verdienten Fisch abzuholen. Die Kinder auf der Tribüne verfolgen das Schauspiel verzaubert und mit glänzenden Augen. Endlich sind sie den faszinierenden Tieren, die sie bisher nur aus Büchern und dem Fernsehen kennen, ganz nah – ein pures Glück, das wohl nur Kinder in dieser Art empfinden können.

Seit etwa einem Jahr lässt sich das Delfintraining im Tiergarten Nürnberg unter freiem Himmel erleben: Die zusätzlichen Außenbecken, die für die Delfine und Seelöwen errichtet wurden, sind einer Lagune nachempfunden und sorgen dafür, dass die Tiere Sonnenschein, Regen und Wind erleben können. Das Wohl der Tiere sei beim Entwurf der Anlage im Vordergrund gestanden, sagt Michael Adler von Adler & Olesch Landschaftsarchitekten: „Wir haben uns intensiv damit beschäftigt, wie ein Delfinarium nach dem heutigen Stand der Kenntnis auszusehen hat.“ Der Planung seien daher Workshops mit internationalen Fachleuten vorausgegangen.

Der Tiergarten Nürnberg ist auf dem Gelände eines ehemaligen Sandsteinbruchs gebaut. Beim Entwurf der Lagune war dieser regionale Bezug wichtig: Man wollte keine Landschaft, die – etwa durch Palmen – an die Südsee erinnert, sondern eine Anlage, die die Geschichte des Ortes widerspiegelt und sich in das von Eichenmischwäldern umgebene Gesamtensemble einfügt. Um eine Landschaftstribüne mit einer geeigneten Neigung zu erreichen, musste zunächst ein Hügel aufgeschüttet werden. Seitlich begrenzt wird die Lagune daher durch hohe Stützwände aus Beton. Das Unternehmen R. Müller Landschaftsbau übernahm die Aufgabe, diesen Beton mit Kunstfelsen zu bekleiden. Für die Umsetzung nutzte man einen eingefärbten Spritzmörtel, der im Nassspritzverfahren schichtweise auf eine Armierung aufgetragen wurde. Die oberste Schicht von 50 Millimetern ließen die Planer dabei entsprechend des Vorbilds der natürlichen Sandsteinwände modellieren und kolorieren.

Beim Bau der 800 Plätze fassenden Zuschauertribüne selbst ist Worzeldorfer Quarzit ein prägendes Element: Dabei handelt es sich um einen rötlichbraunen, kieseligen Sandstein, der südlich von Nürnberg abgebaut wird. Ausschlaggebend für die Wahl dieses Steins, mit dem unter anderem die Stufen im Bereich der Tribüne geschaffen wurden, war seine Salzwasserbeständigkeit. Mit seiner Farbigkeit beeinflusste der Sandstein auch die Zusammensetzung des Betons, der für die Konstruktion der Wege und Ränge der Zuschauertribüne eingesetzt wurde. Ziel war es, ein Erscheinungsbild zu erreichen, das der Textur des Steins möglichst nahe kommt. Dem Beton wurde daher ein Zuschlag aus Worzeldorfer Quarzit mit einem Größtkorn von 32 Millimetern beigefügt. Zusätzlich wurde die Mischung mit Farbpigmenten des Herstellers Sika versetzt. Der Anteil beträgt dabei drei Prozent bezogen auf das spezifische Zementgewicht. Um den natürlichen Farbton des Sandsteins möglichst genau zu treffen, wurde die Menge an Pigmenten, die zugegeben werden musste, in mehreren Praxisversuchen durch das Betonlieferunternehmen, die TBG Transportbeton Franken, einer Beteiligung der Heidelberger Beton GmbH, ermittelt. Erstellt wurden die Flächen dann von dem Bauunternehmen Gustav Biedenbacher, Garten- und Landschaftsbau.

Nach dem Betonieren wusch man die Flächen ab und versah sie mit einem Oberflächenverzögerer, damit sie später mit Wasserdruckstrahlen und einem Stahlbesen bearbeitet werden konnten. Das Ergebnis ist eine raue, von Worzeldorfer-Quarzit-Fragmenten durchsetzte Erscheinung. „Das Verfahren ähnelt jenem, das bei der Erstellung von Waschbeton zum Einsatz kommt“, beschreibt Architekt Adler die Prozedur. Durch das Zusammenspiel des Worzeldorfer Quarzits, des rauen Betons der Wege und Ränge und der Kunstfels-Wände fügt sich die Tribüne harmonisch in die natürliche Landschaft der Umgebung ein. Die speziell für den Tiergarten Nürnberg entwickelte Lösung scheint auch bei den Besuchern anzukommen: Der Tiergarten hat in den ersten Monaten nach der Eröffnung der Delphinlagune Rekordbesucherzahlen verzeichnen können. Claudia Hildner

**Objektsteckbrief**

**Projekt:** Zuschauertribüne der „Delphinlagune“ des Tiergartens Nürnberg

**Bauherr:** Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlicher Raum Nürnberg

**Architekten:** Adler & Olesch, Landschaftsarchitekten BDLA, Stadtplaner SRL und Ingenieure, Nürnberg

**Bauunternehmen:** Firma Biedenbacher, Garten- und Landschaftsbau, Schwabach

**Betonlieferant:** TBG Transportbeton Franken GmbH & Co. KG, Werk Wendelstein, eine Beteiligung der Heidelberger Beton GmbH

**Zementlieferant:** HeidelbergCement AG, Werk Burglengenfeld

**Produkt:** 150 m³ Transportbeton insgesamt, davon circa 70 m³ Farbbeton C20/25

**Landschaftsbau:** R. Müller Landschaftsbau GmbH, Arnstein

**Fertigstellung:** Juli 2011

www.betonwelt.de/tbg-franken
silvio.guenther@heidelberger-beton.de
www.adlerolesch.de

# Bunter Reigen

Kindertagesstätte „Leonardo“ in Berlin

In einer kleinen grünen Oase, der Kindertagesstätte Leonardo unweit des Berliner Ostbahnhofs, werden täglich bis zu 50 Kleinkinder betreut. Das Berliner Büro HLP Architekten realisierte den zweigeschossigen Neubau als kompaktes Bauwerk in Massivbauweise mit Mauersteinen aus Kalksandstein.

Im Gesellschaftsspiel der hohen Minne lässt die Dame schon einmal absichtlich einen Handschuh fallen, um dem Glück auf die Sprünge zu helfen. Kontaktaufnahme geht heute anders. Flugs springt ein blonder Dreikäsehoch herbei, kaum vier Jahre alt, um schüchtern und doch freudestrahlend den versehentlich verlorenen Kamm zu überreichen. Dankeschön! Liebenswürdigkeit scheint schon in früher Kindheit angelegt zu sein. Oder ist die Aufmerksamkeit der fröhlichen Stimmung zu verdanken, die im Spielbereich der Kindertagesstätte Leonardo in Berlin herrscht? Lachen liegt in der Luft, ein Jauchzen und Schäkern beim Spiel, das daran erinnert, wie ungezwungen und unbekümmert das Leben sein kann. Und gleich ist der Gedanke da, den wir Schillers Ästhetik, genauer den Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen von 1795, verdanken: „ …der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Worts Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt“. Sicher tragen die neuen Räumlichkeiten und die anregende Architektur zur entspannten Atmosphäre und zum Wohlbefinden der Kinder und Erzieherinnen bei.

Mit mittel- und kleinformatigen KS-Plansteinen konnten alle gerundeten Wände traditionell – mit Stoß- und Lagerfuge – gemauert werden.

Die Kindertagesstätte entdeckt man erst nach kurzer Suche, doch dann ist die Überraschung groß. Abgeschirmt vom verkehrsreichen Strausberger Platz und unweit vom Ostbahnhof öffnet sich das Grundstück hinter 12- bis 16-geschossigen Plattenbauten. Aufgrund der dominanten Nachbarschaft haben sich HLP Architekten für einen organisch geformten Solitär entschieden, der sich im begrünten Innenhof der Wohnhochhäuser verbirgt. Mitten in die Großstadt haben die Berliner für die Kindertagesstätte der Arbeiterwohlfahrt Friedrichshain-Kreuzberg e.V. diese maiengrüne Oase gepflanzt. Eine knallorange Außentreppe führt vom Obergeschoss der Einrichtung dann auch direkt hinunter zum Spielgelände.

Mit seiner leuchtenden Außenhaut regt das Haus sicher schon die Kleinsten zu kreativen Abenteuern an. Für die Architekten war die Platzierung des Baukörpers durchaus diffizil, wollten sie doch den Baumbestand erhalten und gleichzeitig viel Raum für gartenseitige Spielflächen schaffen. Dies gelang durch eine geschwungene Form, die sich folgerichtig auch im Innenbereich fortsetzt. So ist keiner der behindertengerecht konzipierten Innenräume komplett rechtwinklig, und auch die Flure werden zu Spielbereichen. Mit großen Holzfenstern und Türelementen öffnen sich die Räume zum Garten. Nichts erinnert hier an die rigide, systematische Form der umgebenden Bauten des sozialistischen Wohnungsbauprogramms vergangener Tage.

HLP Architekten planten das kompakte, zweigeschossige Bauwerk in Massivbauweise. Die geschwungenen Außenwände wurden als klassische Mauerwerkswände in Kalksandstein ausgeführt. Ein Vollwärmeschutz sorgt für die entsprechende Energieeffizienz des mit Fernwärme beheizten öffentlichen Gebäudes. Auch die tragenden Innenwände führten die Rohbauer in Kalksandstein aus. Aus Zeitgründen kam hier das großformatige Kalksandstein Bausystem KS-QUADRO zum Einsatz, das einen sehr zügigen Bauablauf garantiert.

Mit den tragenden Trennwänden aus Kalksandstein bewirkten die Architekten eine verbesserte Raumakustik, die den Kindern und auch den Betreuerinnen wohltut. Die teilweise sehr großen Spannweiten der Geschossdecken überbrückten die Architekten mit Stahlbetondecken. Sicher haben die ungewöhnliche Baukörperform und die intensiven Farben die angrenzenden Bewohner zunächst irritiert, meint Architekt Volker Pohl von HLP. Dass die Einrichtung jedoch schnell akzeptiert wurde, zeigt nicht zuletzt die Anmeldeliste für die Kita-Plätze, die bereits vor Fertigstellung des Bauvorhabens voll war.

se

➔ KS-QUADRO: GROSSFORMATIG, PRAKTISCH, GUT

Soll ein Gebäude wie in Berlin in kurzer Zeit erstellt, massiv und gemauert sein, kommt das Bausystem KS-QUADRO zum Einsatz. Das bewährte System aus großformatigen Kalksandsteinen ist auf dem traditionellen Oktameter-Raster aufgebaut. Die Kombination von nur drei verschieden großen Elementen (Grundelement: L x H = 49,8 cm x 49,8 cm, Dreiviertelstein und Halber Stein) ermöglicht in der Praxis den rationellen Aufbau sämtlicher Wandlängen im beliebigen Vielfachen von 12,5 Zentimetern. Aufgrund ihres Gewichts werden die Kalksandsteine mit einem Minikran verarbeitet. Dabei können KS-QUADRO-Wände von einem Maurer allein aufgebaut werden. Dieses Verfahren ermöglicht ein wirtschaftliches Vermauern bei schnellem Baufortschritt und gleichzeitig geringer körperlicher Belastung. KS-Elemente sind in abgestuften Wanddicken von 11,5 bis 36,5 Zentimetern erhältlich. Die Rohdichteklasse beträgt grundsätzlich 1,8 und 2,0. Dadurch ist bester Schallschutz gesichert. Mit der Druckfestigkeitsklasse 20 können sämtliche Innen- und Außenwände schlank und damit kosten- und flächensparend erstellt werden.

**Objektsteckbrief**

**Projekt:** Kindertagesstätte „Leonardo“, Berlin-Friedrichshain

**Bauherr:** Arbeiterwohlfahrt Friedrichshain-Kreuzberg e. V., Berlin

**Architekten:** HLP Architekten GmbH, Berlin

**Statik:** Ingenieurbüro Motmaen, Berlin

**Bauleitung:** Roland-Gilbert Kosing, Berlin

**Produkt:** Kalksandstein
**Außenwände:** d= 24 cm, KS-Plansteine, KS-Kleinformate, KS-QUADRO
**Innenwände:** d= 24 cm, KS-QUADRO

**Nettonutzfläche:** 506 m²

**BRI:** 1.780 m³

**Fertigstellung:** 2011

selina.egger@heidelbergcement.com

www.heidelberger-kalksandstein.de

www.hlp-architekten.de

Im Innern des Alten Hallenbades wurde der (alte) Raumeindruck beibehalten. Man musste auch nichts auf Alt „faken“. Historische Bezüge und antike Details – wie hier die Decke aus Beton – waren überall vorhanden und wurden sorgfältig restauriert.

# Was lange währt

## Geglückte Rettung eines Jugendstilbads in Heidelberg

Nach langem Ringen gelang es dem Heidelberger Investor Hans-Jörg Kraus, das historische Jugendstilbad mit einem umfassenden Markthallenkonzept und verschiedenen Nutzungsoptionen als zeitgemäßes Zentrum zu revitalisieren.

Dreißig Jahre lang dämmerte das Alte Hallenbad in Heidelberg im Dornröschenschlaf: Ein im Stil des Klassizismus und des Jugendstils erbautes baukulturelles Schmuckstück, das mitten im Stadtteil Bergheim brachlag. Investor um Investor mühte sich um ein Nutzungskonzept, das auch die kritische Öffentlichkeit befriedigte. Mal wollte die Stadt die Nassnutzung des Bades nicht aufgeben, dann wollten politisch Engagierte keine kommerzielle Verwertung zulassen, mal ließ sich ein exquisites Bäderkonzept à la Baden-Baden – das im Übrigen an den Bedürfnissen der Heidelberger Bevölkerung vorbeiging – nicht wirtschaftlich rechnen: So zogen Jahrzehnte ins Land, die mit sporadischen Kulturveranstaltungen und ansonsten mit Ratlosigkeit überbrückt wurden. Da ist es kein Wunder, dass ein nicht am Projekt beteiligter Architekt auf die Frage: „Was fällt Ihnen zum Thema Glück ein?“, spontan entgegnete: „Dass endlich das Alte Hallenbad in Heidelberg zu neuem Leben erweckt wird“.

Von Anfang an hatte sich auch Hans-Jörg Kraus um den Erhalt des Jugendstilbades bemüht. Kraus ist kein Investor aus dem Schwarz-Weiß-Buch des Agitprops: „Ich habe kein Interesse an schnellem Umschlag, bei meinen Projekten dürfen nicht Zahlen die Motivation sein.“ Es geht dem Heidelberger Geschäftsmann vor allem darum, sich und anderen ein lebenswertes Umfeld zu schaffen: „Was ich nicht zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen kann, mache ich nicht.“ Doch um ein Haar hätte er das ganze Vorhaben abgeschrieben. Dabei ist Kraus kein Mensch, der sich von Schwierigkeiten abhalten lässt. Ganz im Gegenteil: „Je tiefer das Tal, umso höher der Gipfel“ – Hindernisse treiben ihn an und so hat er schon manches renommierte und für die Stadt sinnvolle Bauvorhaben auch gegen die Ablehnung zahlloser Geldgeber durchgeboxt. „Meine Motivation ist, etwas bewegen zu dürfen, etwas hinzubekommen, was anderen nicht gelingt“, schildert er seine Hartnäckigkeit auch in schier aussichtslosen Situationen. Unter seiner Regie wurde etwa das denkmalgeschützte Samariterhaus des Altklinikums Heidelberg zu einem lebenswerten Wohn- und Gewerbehaus umgewandelt. Die ehemalige Keramikfabrik „Heinsteinwerk“ ließ er zu Büro-Lofts umbauen, wobei das Hauptgebäude lediglich saniert und zu günstigen Mietpreisen zum Selbstausbau angeboten wurde. Auf dem Gebiet der alten Glockengießerei passte er neue Quartiere in alte Strukturen ein und schuf mit dem Turm das erste Null-Emissions-Haus Heidelbergs, heute Firmensitz seiner Unternehmensgruppe. Von hier aus bearbeitet Hans-Jörg Kraus mit elf Mitarbeitern seine Projekte, immer aus der Grundeinstellung der Verbundenheit mit seiner Stadt heraus. Für komplexe Aufgaben, wie nun die Revitalisierung des Alten Hallenbades, sucht er sich Partner seines Vertrauens, etwa das Heidelberger Bauunternehmen Altenbach oder SSV Architekten. Mit einem der Büropartner, Jan van der Velden-Volkmann, verbindet ihn die gemeinsame Schulzeit.

### → DIE REVITALISIERUNG

Die Revitalisierung des Alten Hallenbades hat eines der wichtigsten historischen Gebäude der Stadt Heidelberg wieder für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Nach einer europaweiten Ausschreibung hatte sich der Heidelberger Gemeinderat für den Verkauf des Alten Hallenbades an den Investor Hans-Jörg Kraus entschieden. Das Gesamtensemble umfasst den denkmalgeschützten Bestand, Hotel- und Erweiterungsneubau. Während das ehemalige Männerbad als Markthalle mit kulinarischem Angebot, Bars und Cafés einlädt und einen Bio-Lebensmittelmarkt integriert, lässt das einstige Frauenbad Raum für kulturelle Events; im ehemaligen Kesselhaus unter einem Glasdach wird bei urban kitchen „mit Liebe gekocht“. Auch Wellness mit therapeutischen Salzanwendungen im restaurierten Irisch-Römischen Bad sowie Büros für die jeweiligen Betreiber sind im Projekt integriert. Der seitliche Neubau und das moderne Hotel mit Sichtbetonfassaden tragen nicht allein dem wirtschaftlichen Konzept Rechnung. Vielmehr haben SSV Architekten das historische Bauwerk behutsam eingebunden und insgesamt ein zeitgemäßes Ensemble geschaffen.

Die Kuppeln über den ehemaligen Schwimmbecken bestehen aus Beton. Sie mussten nur minimal ertüchtigt, optisch jedoch aufwändig restauriert werden.

„Eigentlich ist der geplante Entwurf des ursprünglichen Architekten Franz Sales Kuhn nie zu Ende gebaut worden“, schildert Architekt Klaus Ziegler in Heidelberg die Konzeption von SSV Architekten für den aktuellen Um- und Weiterbau. Ursache war vielleicht, dass die Stadt bereits kurz nach der Jahrhundertwende für den ersten, insolventen Bauherrn in die Bresche springen musste und schließlich mit 720.000 Mark fast das Doppelte für das Bad zu zahlen hatte, als zunächst veranschlagt. Vielleicht lag es auch daran, dass der Gleisverlauf des alten Heidelberger Bahnhofes die ursprünglich geplante, repräsentative Fassade verhinderte. So lag der Zugang zum lange Zeit einzigen „Winterbad“ der Stadt bescheiden und wenig prominent an der Rückseite und wurde später, nach Rückbau der Gleise, auch nicht mehr verlegt. Zwar waren mit den beiden großzügig überspannten Hallen für das Männer- und Frauenschwimmbad, mit Kohlensäure- und Solbädern sowie Friseurräumen schon die Voraussetzungen für Sport und Wohlergehen geschaffen worden. Doch für viele Heidelberger erfüllte das Hallenbad bis in die 1960er Jahre vor allem wichtige hygienische Funktionen. Wöchentlich einmal ging hier die ganze Familie ins Wannenbad, denn viele Wohnungen in der Altstadt hatten zu dieser Zeit noch keine ordentlichen Bäder.

Heute präsentiert sich das unter Denkmalschutz stehende Bauwerk an seiner prachtvollen Hauptseite mit modernen Betonarkaden, zwei der Sonne zugeneigten Terrassen und einem kommunikativen Vorplatz mit großen, neu gepflanzten Bäumen, ideal für das neue Straßencafé. „Arkaden waren bereits Bestandteil des historischen Entwurfs“, erzählt Ziegler, „wir bauen ihn nun mit einer modernen Architektursprache zu Ende“. Eine reizvolle Aufgabe, denn beim alten Hallenbad handelt es sich um einen frühen Betonbau mit weitgespannten Hallendecken, deren prachtvolle Stuckatur komplett aus Beton besteht. Die Substanz dieses epochalen Beispiels einer fortschrittlichen Betonbauweise können die Architekten weitgehend erhalten, was möglich ist, weil die tragenden Betonteile auch hundert Jahre nach ihrer Entstehung noch voll funktionsfähig sind. Aus allen Ritzen atmet der Geist der Geschichte. So wird ein Rundgang durch die Baustelle zur Entdeckungsreise: Hier eine alte Armatur, dort ein hölzerner Schrank der alten Badeanstalt, dort drüben ein verschnörkelter Treppenlauf und – etwas versteckt – die prächtige Kuppel des Irisch-Römischen Bades. In enger Absprache mit dem Denkmalschutz werden viele der historischen Bauteile und Details des Interieurs, etwa Sprossenfenster, Schriftzüge, Treppengeländer, Schränke und Armaturen sorgfältig restauriert und in die heutige Nutzung hinübergerettet.

Von Anfang an galt es, Abenteuer zu bestehen: „Zum Glück ist hier nichts eingefallen“, erinnert sich Oliver Gailfuss, Bauleiter der Altenbach GmbH, an die erste Zeit auf der Baustelle. Beim Aushub einer Baugrube fingen die benachbarten Gebäude an, sich zu setzen. „Wir mussten in Windeseile abstützen und Unterfangungsarbeiten im HDI-Verfahren ausführen, die so nicht vorgesehen waren.“ Nach dieser Aufregung war zwar der Neubau mit seinen Sichtbetonflächen in SB 3 gewohntes Tagesgeschäft, dafür benötigte man aber umso mehr Fingerspitzengefühl für den behutsamen Ausbau der historischen Substanz. „Die Arbeiten am Alten Hallenbad waren anspruchsvoller als ein Neubau auf der grünen Wiese“, meint der Bauleiter. Beengte Verhältnisse und lange Transportwege

Im Auftrag des Heidelberger Investors Hans-Jörg Kraus verwandelt das Architekturbüro SSV das denkmalgeschützte Bauwerk von 1906 in ein Gebäudeensemble mit einer Gesamtfläche von 9.000 Quadratmetern.

forderten die dreißig Betonbauer heraus. Auch die Betonarbeiten für den großzügigen Eingang unter den Arkaden, der zunächst aus dem dicken Mauerwerk gestemmt werden musste, erforderte eine äußerst penible Ausführung, um die Sichtbetonflächen sauber mit den Ortbetondecken verankern zu können.

Für die unterschiedlichen Bauabschnitte orderte das Bauunternehmen Altenbach jeweils den entsprechenden Beton von der TBG Transportbeton Kurpfalz, eine Beteiligung der Heidelberger Beton GmbH. Der Grundbau, die Tiefgaragendecke mit WU-Beton, die Bodenplatten, die Unterfangung in Stahlbeton, der Einbau von Stützen und neuen Stahlbeton-Decken mit Spannweiten bis zu zehn Metern von Beckenrand zu Beckenrand erforderten jeweils die termingerechte Lieferung von Betonen mit entsprechender Druckfestigkeit und den jeweiligen Expositionsklassen. Auf Abruf des Poliers beförderte der Pumpendienst Simonis, einer Beteiligung der Heidelberger Beton GmbH, die Betone für die unterschiedlichen Bauteile teilweise über große Entfernungen punktgenau zum Einsatzort. „Der Bau hat Nerven gekostet, Gott sei Dank hat dabei die Zusammenarbeit gut funktioniert“, resümiert Bauleiter Gailfuss. Ein Miteinander, das sich für Heidelberg gelohnt hat. Dank großem Engagement glückte die Kunst, Alt und Neu durch ein Konzept zu vereinen, das wirtschaftlich trägt und die überlieferte Baukultur nicht nur einem auserwählten Personenkreis zugänglich macht, sondern für alle Ortsansässigen öffnet. So gilt wohl für alle Beteiligen, was der Investor Kraus empfindet: „Es gibt nichts Schöneres, als die Atmosphäre zu spüren, die hier entsteht.“ se

**Objektsteckbrief**

**Projekt:** Revitalisierung Altes Hallenbad, Heidelberg

**Bauherr:** Hans-Jörg Kraus, Heidelberg

**Architekten:** [ssv] architekten, schröder stichs volkmann, Heidelberg, Leistungsphasen 1 – 9

**Statik:** ProfessorPfeiferundPartner Ingenieurbüro für Tragwerksplanung, Darmstadt

**Bauunternehmen:** A. Altenbach GmbH, Heidelberg

**Betonlieferant:** TBG Transportbeton Kurpfalz GmbH & Co. KG, Eppelheim, eine Beteiligung der Heidelberger Beton GmbH

**Produkt:** 5.400 m³ Beton in den Güten C8/10 bis C40/50, Hauptmenge C30/37

**Pumpendienst:** Betonpumpendienst Simonis GmbH & Co. KG, Ubstadt-Weiher, eine Beteiligung der Heidelberger Beton GmbH

**Betonberatung:** betotech Eppelheim, eine Beteiligung der Heidelberger Beton GmbH

**Fertigstellung:** Juli 2012

s.biermann@tbg-kurpfalz-beton.de
www.heidelberger-beton.de
www.kraus-heidelberg.de
www.altenbach.de
www.ssv-architekten.de

Der weiße Betonboden zieht sich direkt in den Kirchensaal hinein.

**context** 2/2012 Produkte und Projekte

# Sakrale Schönheit

## Neue Sichtbetonkirche in Neuhausen

Mit Gefühl für sakrale Räume und ihre baukulturelle Bedeutung hat Architekt Stephan Pfäffle in Neuhausen auf den Fildern einen weißen Sichtbetonbau für die Neuapostolische Kirche realisiert. Der Kirchenbau im heterogenen Umfeld zwischen Industrie- und Wohngebiet ordnet die konfuse städtebauliche Situation und ist damit nicht nur für die Gemeinde ein Glücksfall. Die Strahlkraft des Betons wird durch die Beimischung von Titandioxid verstärkt.

Es ist ein schneeverhangener Tag, wie man ihn sich jetzt im Sommer gar nicht vorstellen mag. Neuhausen liegt unweit vom Stuttgarter Flughafen und so ist der Weg vom hektischen Werktag zur kontemplativen Kirche der Neuapostolischen Gemeinde nicht weit. Als unerwarteter Anziehungspunkt übernimmt der weiße Sichtbetonbau eine Mittlerrolle zwischen diffusem Gewerbe und der heterogenen Bebauung mit Wohnhäusern, die noch von dörflicher Kleinteiligkeit geprägt ist. Ohne Zweifel ist der weiße Solitär ein würdevoller Sakralbau, der seine besondere Bestimmung mit einer wohldurchdachten Reihung schmaler Stützen schon von außen dokumentiert. Ein vorgelagertes Betonband grenzt wie ein Torbogen das zurückliegende Gebäude vom Straßenraum ab, schafft einen Kirchenhof als Kommunikationszone. Von dort führt der Weg unter einem weit gespannten, von langen, schlanken Stützen getragenen Dach durch ein großes Portal direkt ins Foyer.

Orgelmusik dringt aus dem Kircheninneren und mit einem Mal liegt der leere Saal in seiner schlichten Schönheit wie eine architektonische Offenbarung vor dem Besucher. Den hohen, sakralen Raum umgibt im Erdgeschoss eine rundum geschlossene Betonwand, die den Saal schon von außen am Bauwerk ablesbar macht und im Inneren für die nötige Besinnung sorgt. Erst in etwa vier Metern Höhe lösen sich die Wände in eine Glasfassade auf. Ein Kunstgriff, durch den der Architekt einen Bezug zwischen dem introvertierten Kirchenraum und der Umgebung schafft; darüber hinaus führt er Licht aus allen Himmelsrichtungen ins Innere. Nur wenig ist nötig: Die elegante Schlichtheit des Mobiliars aus lasierter Eiche verbindet sich unaufdringlich mit der Kubatur des weißen Raums und der Lichtwirkung zu einer andachtsvollen Atmosphäre. Selbst der Orgelbauer ließ sich überzeugen, seine Orgelpfeifen – dem Entwurfsgedanken entsprechend – zeitgenössisch und ästhetisch, als vertikale, wandbündige Orgelelemente auszuführen.

„Mit der Stütze thematisiere ich bei diesem Gebäude eines der wichtigsten Elemente sakraler Baukunst“, beschreibt Architekt Pfäffle seine Konzeption.

So fallen als äußere Charakteristika zunächst die schlanken, regelmäßigen Pfeiler ins Auge. Den Vorstellungen des Architekten entspricht die Betonbauweise gleich in mehrfacher Hinsicht. Dauerhafte Konstruktionen, beständige Fassaden, schlanke Stützen und weit auskragende Elemente lassen sich einfach realisieren, und die massiven Bauteile können außerdem problemlos thermisch aktiviert werden. „Wirtschaftlichkeit erziele ich auch durch die Kompaktheit des Baukörpers und das gute Verhältnis von Hüllfläche zu Volumen“, erläutert der Architekt. Seinem nachhaltigen Anspruch kommt die Nutzung von Geothermie mittels Bohrungen bis in 120 Meter Tiefe für die energieeffizente Fußboden- und Wandheizung entgegen.

Stephan Pfäffle hat das Kirchengebäude als massiven Stahlbetonbau mit einem zweischaligen Fassadenaufbau geplant und alle Bauteile, Öffnungen und Fugen auf ein strenges Grundrissraster von 140 mal 140 Zentimeter ausgerichtet. Die 25 mal 25 Zentimeter schlanken Betonstützen tragen nicht nur das weit gespannte Dach über dem Kirchensaal. In ihnen sind auch die nötigen Zuleitungen für die Elektroinstallationen, die Entwässerung und der Blitzschutz verborgen. Die Stützen und die in eine Pfosten-Riegel-Konstruktion eingebundenen Lamellenfenster dienen zudem der Verschattung des Saals.

Außen komplett in weißem Sichtbeton ausgeführt, setzen sich im Inneren die weißen Flächen in verputzten Kalksandsteinflächen und dem weißen Betonboden fort. Für die Sichtbetonfassaden erstellte das ausführende Bauunternehmen, die Gottlob Brodbeck GmbH aus Metzingen, im Vorfeld Musterplatten. Hilfreich für die außergewöhnliche Betongüte war sicher die perfekte Rezeptur, die Architekt und Bauunternehmen in Abstimmung mit dem Betonproduzenten gemeinsam festgelegt hatten. Transportbetonlieferant Heidelberger Beton hielt im Stuttgarter Osthafen eigens ein Silo nur für die Lagerung von Weißzement CEM I 52,5 N aus einem belgischen Lieferwerk, der CBR HeidelbergCement Group in Harmignies, bereit.

Auch die Mischfahrzeuge waren auf diesen Einsatz ausgerichtet und entsprechend ausgewaschen. Neben dem Weißzement enthielt der Transportbeton weißen Sand, Kalksteinsplitt und Splitt bis zum Größtkorn von 16 Millimetern sowie eine Beimischung von drei Prozent vom Zementgewicht Titandioxid. Bauleiterin Silke Meißnest erinnert sich an die außergewöhnliche Baustelle: „Vor Ort musste der Polier die Kolonne auf sorgsame Verarbeitung einschwören. Alles war penibel zu säubern. Auch die glatten Beplankungen in den Schalungen konnten wir nur zweimal verwenden“. Im Sichtbereich bewehrten die Betonbauer teilweise mit verzinktem Stahl, um Rostflecken zu verhindern, abschließend wurden die glatten Oberflächen zum Schutz hydrophobiert. „Der Bau ist etwas Besonderes“, resümiert die Bauleiterin. Aus Kostengründen hatte Architekt Pfäffle laut Ausschreibung Sichtbetonqualität SB 3 gefordert. Ihr und dem Einsatz des Rohbauteams ist das ebenmäßige Ergebnis zu verdanken, das andernorts als SB 4 durchgeht. Oft wird sogar nur durch eine ausgleichende Lasur eine ähnliche Gleichmäßigkeit erzielt.

Stützen charakterisieren den Kirchenbau. Diese relevanten Bestandteile sakraler Architektur dienen in Neuhausen auch profanen Zwecken: Sie verschatten den Kirchensaal, integrieren Fallrohre, Blitzschutz und Leitungen für die Elektrik.

Kirche und Gemeindezentrum in einem: Durch das geschlossene Erdgeschoss ist der Kirchensaal auch von außen ablesbar.

Ob es Glück ist oder höhere Bestimmung, mag von der jeweiligen Betrachtungsweise abhängen, auf jeden Fall ist es ein besonderer Segen für die neuapostolische Gemeinde: Sie verfügt nun über einen Kirchenbau mit einem Raum der Ruhe und Besinnung für 145 Kirchenbesucher. Außerdem birgt er die Sakristei sowie großzügige Neben- und Funktionsräume. Für Neuhausen ist die Kirche aus Sichtbeton eine Bereicherung. Ganz im Sinne historischer Sakralbauten schafft sie im Ort städtebauliche Orientierung. se

### REINWEISS DURCH TITANDIOXID

Farbbetone erhalten durch entsprechende Gesteinskörnungen, die Auswahl des Zements oder die Beimischung von Pigmenten ihren Farbton. Der weiße Sichtbeton in Neuhausen erzielte seine herausragende Strahlkraft durch eine Beimischung von drei Prozent vom Zementgewicht Titandioxid. Dieses erst Anfang des letzten Jahrhunderts entdeckte Pigment ist Bestandteil moderner Farben und färbt auch Zementleim durchgängig weiß. Die Mischung von Weißzement mit hellen bis weißen Sanden unterstützt diesen Effekt im Beton. Wer eine Durchfärbung bis in tiefere Schichten möchte, etwa für gestockte oder stark geschliffene Betonoberflächen, wählt weiße Gesteinskörnungen, wie weißen Marmor aus dem italienischen Carrara oder Österreichisch Weiß, einen kristallinen Kalkstein aus dem Salzburger Land. Dank Titandioxid gelang der weiße Sichtbetonbau in Neuhausen mit weißem Sand aus Cramberg und Kalksteinsplitt aus dem Schwäbischen.

**Objektsteckbrief**

**Projekt:** Kirchenbau, Neuhausen a. d. F.

**Bauherr:** Neuapostolische Kirche Süddeutschland K. d. ö. R.

**Entwurf und Planung:** Neuapostolische Kirche Süddeutschland K. d. ö. R.
Abteilung Bau / Unterhalt, Architekt Stephan Pfäffle

**Tragwerksplanung:** tragwerkeplus Ingenieurgesellschaft mbH & Co. KG, Reutlingen

**Rohbau:** Gottlob Brodbeck GmbH, Metzingen

**Betonlieferant:** Heidelberger Beton GmbH & Co. Stuttgart KG

**Produkt:** Weißzement CEM I 52,5 N, 175 t, Lieferwerk CBR, Belgien, eine Beteiligung von HeidelbergCement; Beimischung: Titandioxid 3% vom Zementgewicht; Insgesamt 300 m³ Beton, davon 175 m³ Weißbeton für die Außenschale und das Betonportal
**Innenschale:** Mauerwerk 100 mm KS-Quadro SFK 20 RDK 2,0 von Heidelberger Kalksandstein

**Fertigstellung:** 2011

dietmar.boger@heidelberger-beton.de
www.heidelberger-beton.de

# Über den Wolken

Einkaufszentrum „LOOP 5“, Weiterstadt

Fliegen zu können, sich wie ein Vogel in den Himmel aufzuschwingen, ist von alters her ein Menschheitstraum. Kaum etwas vermittelt ein so starkes Gefühl von Freiheit und Glück, wie durch die Lüfte zu gleiten. Ganz im Zeichen der Luftfahrt steht darum auch die farbenfrohe Erlebnis- und Einkaufswelt des „LOOP 5“ in Weiterstadt, eine der ersten themenbezogenen Shoppingmalls Deutschlands.

Das fulminante Bauwerk an der Autobahn ist nicht das Einkaufzentrum, sondern das dazugehörige Parkhaus.

Wahrnehmbarkeit, Erreichbarkeit und Unverwechselbarkeit – das waren die Leitbegriffe der Planungsaufgabe, mit der Sonae Sierra, ein portugiesischer Spezialentwickler für Einzelhandelsimmobilien, an die Architekten von HPP International herantrat. Unter Leitung des Projektarchitekten José M. Quintela da Fonseca von Sonae Sierra entwarfen die Planer direkt an der Bundesautobahn A5 das Einkaufszentrum „LOOP 5“, das auf 96.000 Quadratmetern Bruttogeschossfläche der Faszination des Fliegens nachspürt. Dieser Bezug lag nahe, da der Standort der Anlage im südhessischen Weiterstadt sich genau zwischen dem Frankfurter Flughafen und dem Europäischen Raumflugkontrollzentrum in Darmstadt befindet. Dank zahlreicher Anleihen aus dem Bereich der Luftfahrt entstand eine einzigartige Shopping-Erlebniswelt mit überregionaler Bedeutung für die gesamte Rhein-Main-Region. Der Name „LOOP“ ist dabei als Abkürzung des Wortes Looping zu verstehen, die „5“ greift die Nummer der angrenzenden Autobahn auf.

Der Komplex besteht aus zwei langgestreckten Baukörpern – einem breiten Shoppingcenterriegel mit zwei Vollgeschossen, Staffel- und Sockelgeschoss, sowie einem schmalen Parkhausriegel mit neun Ebenen und über 3.000 Pkw-Stellplätzen. Die Parkgarage grenzt direkt an die Autobahn und dient somit als Schallschutz für das dahinterliegende Haupthaus. Beide Gebäudeteile sind über Brücken – im Untergeschoss über eine Versorgungsstraße – miteinander verbunden. Wegen des hohen Grundwasserspiegels an diesem Standort bildeten die Architekten das Tiefgeschoss des Einkaufszentrums als „Weiße Wanne“ mit einer 330 Meter langen, 100 Meter breiten und 60 Zentimeter dicken vorgespannten Bodenplatte aus. Wegen ihrer Größe musste sie schachbrettartig in zwölf Abschnitten betoniert werden. Die insgesamt 16 Treppenhaus- und Aufzugskerne des Shoppingcenters ließen die Architekten in Gleitschalungsbauweise errichten; hierzu lieferte die Profi-Beton GmbH Darmstadt rund 7.400 Kubikmeter Beton mit Portland- beziehungsweise Portlandhüttenzement aus dem Hause HeidelbergCement sowie Edelsplitt von der Mitteldeutschen Hartstein-Industrie AG als Zuschlag. Darüber hinaus besteht das Tragwerk der Anlage größtenteils aus Betonfertigteilen und Filigrandeckenplatten, die das Rohbauunternehmen Max Bögl in den hauseigenen Fertigteilwerken herstellen ließ. Die Innenwände des Einkaufszentrums sind zum Teil als Sichtmauerwerk in Kalksandstein ausgeführt, einem Baustoff mit guten Brand- und Schallschutzeigenschaften.

Typologisch ist „LOOP 5“ – bis auf das T-förmige Untergeschoss – als Ringmall ausgebildet und ermöglicht so einen kompletten Rundgang der Besucher. Drei Rolltreppenanlagen verbinden die unterste Ebene mit den beiden darüberliegenden Ladenstraßen. Das Shoppingcenter bietet 175 Einzelhandelsflächen in Größen zwischen 25 und etwa 3.400 Quadratmetern sowie ungefähr 1.400 Quadratmeter Gastronomiefläche für bis zu 25 Restaurants. Der Foodcourt als zentraler Erlebnisraum befindet sich im ersten Stockwerk über dem Eingangsatrium. Von hier aus gelangen Besucher über Rolltreppen in das um acht Meter zurückgesetzte, ovale Staffelgeschoss. Darüber hinaus verbinden Personenaufzüge, die der innenliegenden Kernfläche zugeordnet sind, alle vier Ebenen miteinander. Das Einkaufszentrum teilt sich in vier Bereiche, oder „Malls“ auf, die den verschiedenen Himmelsrichtungen zugeordnet sind. Im Zentrum jeder Mall steht ein großes, lichtdurchflutetes Atrium über drei Etagen, das jeweils individuell gestaltet wurde. Thematisch zeichnen die verschiedenen Gebäudeteile die Geschichte der Luftfahrt nach: In der Südmall widmet man sich beispielsweise den Anfängen des Fliegens, wohingegen in der Nordmall dessen „Goldenes Zeitalter“ lebendig wird. Die Haupt- oder Eingangsmall – das sogenannte „Skylight“ – hat sich dem Düsenzeitalter verschrieben, die Boulevardmall mit ihrer charakteristischen Deckenturbine wiederum der zeitgenössischen Luftfahrt. Trotz ihrer unterschiedlichen thematischen Ausrichtung sind die vier Erlebnisbereiche sowohl in ihrer Materialität als auch in ihrer Farbigkeit optimal aufeinander abgestimmt. Gemäß dem Grundmotto prägen zahlreiche Propeller, Tragflächen, Ruder und Rotoren die Innenarchitektur des gesamten Centers. Zusammen mit dem Design der Wand- und Bodenbeläge und einem ausgeklügelten Beleuchtungskonzept schaffen die Flugzeugteile eine sehr eigene, unverwechselbare und emotional stimulierende Erlebniswelt zwischen den ringsum angeordneten Einzelhandels- und Dienstleistungsflächen. Tanja Feil

Die oberirdischen Etagen ermöglichen den Besuchern komplette Rundgänge.

**Objektsteckbrief**

**Projekt:** Einkaufszentrum LOOP 5, Weiterstadt

**Bauherr:** „LOOP 5“ Shopping Centre GmbH, Düsseldorf

**Projektentwicklung/Investor:** Sonae Sierra, Maia (P) + Foncière Euris, Paris

**Projektsteuerung:** Preuss Projektmanagement GmbH, München + pcm2 GmbH, Berlin

**Architektur:** HPP International Planungsgesellschaft mbH, Düsseldorf

**Statik:** WSP CBP Tragwerksplanung GmbH, München

**Rohbau:** Max Bögl Bauunternehmung GmbH & Co. KG, Neumarkt/Opf.

**Betonlieferant:** Profi-Beton GmbH, Darmstadt

**Zementlieferant:** HeidelbergCement AG, Mahlwerk Mainz + Zementwerk Wetzlar (im Rückbau befindlich)

**Produkte:** ca. 7.400 m³ Ortbeton als Gleitbeton, mit CEM I 42,5 R (Portlandzement) und CEM II/B-S 42,5 N (Portlandhüttenzement), Zuschlag Edelsplitt von der Mitteldeutschen Hartstein-Industrie AG, Hanau-Steinheim

juergen.class@heidelbergcement.com
www.loop5.de

# Ausgezeichnete Natur

## Der Quarry Life Award startet durch

**Wie können Abbaustätten noch mehr als bisher zur Artenvielfalt beitragen? Indem Forscher, Naturschutzverbände und Unternehmen sich vernetzen: HeidelbergCement fördert daher mit dem Quarry Life Award Forschungsprojekte, die sich dem Thema Artenvielfalt widmen – der Preis stößt bereits im ersten Jahr auf reges Interesse.**

Die Eroberung geschieht schnell, noch während die Bagger arbeiten: Die ersten Pflanzen und Tiere besiedeln eine Abbaustätte bereits bei laufendem Betrieb. „Die Abbruchkanten sind beliebter Nistplatz für Uferschwalben, Uhus und Wanderfalken, die sonst in Deutschland wenig natürliche Nistgelegenheiten finden“, erklärt Dr. Michael Rademacher. Der Biologe ist der globale Manager für „Biodiversität und Natürliche Ressourcen“ bei HeidelbergCement. Er koordiniert die Rekultivierung von Abbaustätten in aller Welt. „Im Lauf der Jahre geht es dann zum Beispiel um die Frage: Schützen wir die Steilhänge vor Verbuschung, damit der neu entstandene Lebensraum für die Tiere erhalten bleibt, oder lassen wir der Natur ihren freien Lauf?“ In enger Zusammenarbeit mit Naturschutzverbänden werden solche Fragen für jede Abbaustätte individuell beantwortet. Naturschutz und Artenvielfalt, sprich Biodiversität, haben für HeidelbergCement schon lange eine große Bedeutung: „Gerade weil die Steinbrüche und Kiesgruben unerlässlich sind für unser Geschäft, ist es wichtig, dass wir bewusst mit unserem Umfeld und der Natur, in der wir arbeiten, umgehen“, betont denn auch Dr. Bernd Scheifele, CEO HeidelbergCement. „Als erstes Unternehmen in der Branche haben wir daher Managementrichtlinien zur Förderung der Biodiversität entwickelt.“ Mit Hilfe so genannter Schlüsselindikatoren müssen seit 2011 alle Abbaustätten von HeidelbergCement weltweit ihre Gebiete beurteilen, sodass das Unternehmen ein klares Bild zum Stand der Umsetzung der Fördermaßnahmen erhält. In Europa und Asien hat HeidelbergCement zudem Richtlinien eingeführt, mit denen speziell die Artenvielfalt noch weiter gefördert werden soll. Ab 2020 sollen diese weltweit gelten. Die entsprechenden Indikatoren wurden in einem dreijährigen Forschungsprojekt entwickelt. Die wissenschaftlich korrekten und gleichzeitig doch einfachen Indikatoren helfen dabei, festzustellen, wie groß die Artenvielfalt im Abbaugebiet im Verhältnis zur Umgebung ist. Anhand dieser Indikatoren können dann individuelle Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität ergriffen werden.

„Doch es steckt noch sehr viel mehr Potenzial in unseren Steinbrüchen und Kiesgruben“, sagt Dr. Michael Rademacher und erklärt damit die Beweggründe für den Quarry Life Award. „Wir können mit ihnen zum Beispiel zur Vernetzung von Biotopen, von Lebensräumen seltener Arten beitragen. Und bestimmt gibt es noch viel mehr Möglichkeiten, auf die wir selbst noch nicht gekommen sind.“ Daher hat HeidelbergCement jetzt weltweit ausgewählte Abbaustätten für Studenten und Forscher geöffnet. Diese konnten sich bereits mit ihren Projekten bei dem Unternehmen für eines der folgenden vier Ideenfelder bewerben: erstens Artenvielfalt in Abbaugebieten entdecken, zweitens Artenvielfalt und Wiedernutzbarmachung, drittens Artenvielfalt und Bildung sowie viertens Biodiversitätsmanagement beim Gewinnungsprozess. Dr. Bernd Scheifele hebt die Bedeutung des Awards hervor: „Mit diesem Wettbewerb können wir zeigen, dass der Rohstoffabbau Hand in Hand mit dem Naturschutz gehen kann. Er bietet Möglichkeiten, neue wissenschaftliche Kenntnisse zu gewinnen und zu teilen, und außerdem Umweltbildungsprojekte zu fördern.“

Bereits im ersten Jahr wurden über 310 Projekte aus 18 teilnehmenden Ländern eingereicht. Pro Land kamen fünf Projekte in die engere Auswahl; die entsprechenden Projektteams dürfen sich nun an die konkrete Umsetzung machen. Zudem werden Gewinner gewählt: Drei Projekte in jedem Land erhalten Auszeichnungen in Höhe von 5.000 Euro. Des Weiteren kommen alle fünf Landesprojekte in die internationale Auswahl und können auch hier wieder gewinnen. Es werden Preise in Höhe von bis zu 30.000 Euro vergeben.

Mit in der internationalen Jury sitzt BirdLife, eine internationale Organisation zum Schutz von Vögeln, ihrer Lebensräume und der weltweiten Erhaltung der Artenvielfalt. In Deutschland wird BirdLife durch den Naturschutzbund Baden Württemberg vertreten. „Wir brauchen die externe Messlatte, um eine gleichbleibend hohe Qualität des Naturschutzes zu sichern. Da ist ein unabhängiger, internationaler und kompetenter Partner wie BirdLife unersetzlich“, sagt Rademacher, der die Zusammenarbeit mit BirdLife koordiniert.

Alle Verantwortlichen überrascht hat das hohe Niveau der eingereichten Projekte, aber auch, wie schnell die Vernetzung der Forscher untereinander vonstattengeht. Dr. Michael Rademacher erzählt: „Über Social Media wie Facebook haben sich neben unserem Quarry-Life-Award-Netzwerk bereits etliche weitere unabhängige Netzwerke gebildet, über die sich die Wissenschaftler untereinander austauschen. So wird zum Beispiel in unserem Steinbruch in Georgien eine Kamera installiert, um das Verhalten von Bienenfressern und Blauracken zu studieren. Die Aufnahmen sind mehreren Forschern zugänglich, die alle einen anderen Schwerpunkt haben, sich aber untereinander austauschen. Das mitanzuschauen, macht unheimlich Spaß.“ Für HeidelbergCement ist bereits heute klar: Biodiversität wird das Thema der nahen Zukunft sein.

Anke Biester

THE QUARRY LIFE AWARD

Der Quarry Life Award ist eine internationale Auszeichnung, mit der HeidelbergCement Forschungsarbeiten und Umweltpädagogikprojekte in Steinbrüchen fördert und prämiert.

**Die deutsche Jury:**
Umweltschutz: Dr. Andre Baumann – Vorsitzender NABU BW
Industrie: Thomas Beißwenger – Hauptgeschäftsführer ISTE BW
Universität, Forschung und Lehre: Prof. Rainer Buchwald – Universität Oldenburg
HeidelbergCement: Christian Knell – General Manager Deutschland
Kommunikation: Christiane Bohlmann – MKT-Kommunikation Deutschland

Bewerbungsschluss: März 2012
Umsetzungsphase: April bis September 2012
Auswahl auf nationaler Ebene: Oktober 2012
Internationaler Abschlusskongress mit globaler und deutscher Preisverleihung: 13. Dezember 2012

➔ *www.quarrylifeaward.de*

➔ *www.facebook.com/quarrylifeawarddeutschland*

In Steinbrüchen und Kiesgruben steckt viel Potenzial – für schützenswerte Natur und als Raum für attraktive Umweltpädagogik.

# Berufung: Architekt

## Architektur vermitteln, planen und bauen

Das Aufgabengebiet von Architekten ist vielfältig, oft eröffnen sich auch ungewöhnliche Wege. So hat Felix Waechter vom Darmstädter Architekturbüro Waechter + Waechter im Auftrag von HeidelbergCement unter anderem schon interessierte Lehrer in die Geheimnisse von Entwurf, Planung und Realisierung von Bauprojekten eingeweiht.

Nomen est omen: Rein zufällig erinnert der Name des Darmstädter Architekten Felix Waechter an die römische Glücksgöttin Felicitas. Ursprünglich wurden mit dem lateinischen Wort „felix“ unterschiedslos Menschen bezeichnet, die Glück hatten und Menschen, die glücklich waren.

Eigentlich baut Felix Waechter Häuser: Theater, Regierungsbauten, Gebäude für öffentliche, oft soziale Einrichtungen. Doch Architekten entwerfen, planen und realisieren nicht nur: Ein wichtiger Part ihrer Arbeit ist auch die Vermittlung. Nur wenn sie glückt, kann ein Bauwerk wie vorgesehen verwirklicht werden. Welchen Stellenwert aber hat Architektur in unserem Bewusstsein, was zeichnet gute Architektur aus? Ansatzweise wird im Kunstunterricht an Schulen ein Hauch Kulturgeschichte behandelt, wenn man Glück hat, hört man irgendwann einmal von dorischen oder ionischen Säulen. Doch umfassende Baukunst, geschweige denn zeitgenössische Architektur, ist im Lehrplan von Schulen nicht vorgesehen. Kein Wunder, dass sich Baukultur immer schwerer vermitteln lässt und oft – forciert von den Vorstellungen einer baumarktgeschulten Klientel – seltsame Blüten treibt. Selbst Kunsterzieher finden selten Zugang zu zeitgenössischer Architektur. Abhilfe können Fortbildungstagungen schaffen, wie sie HeidelbergCement immer wieder in Zusammenarbeit mit dem Regierungspräsidium Baden-Württemberg und dem Bund Deutscher Architekten veranstaltet. „Ein wesentlicher Punkt für Nicht-Architekten ist das ‚Sehenlernen‘“, meint Felix Waechter. So sind Bestandteil solcher Tagungen auch Vor-Ort-Besichtigungen, die erleb- und erkennbar machen, wie Stimmungen und Raumeindrücke durch den Einsatz bestimmter Materialien – etwa Sichtbeton – erzeugt werden können.

Wichtig bei Veranstaltungen, die sich um Architekturvermittlung bemühen, ist nicht nur die Präsentation bedeutender Architekturprojekte von Tadao Ando bis Zaha Hadid. Vielmehr geht es auch um den entscheidenden Brückenschlag zwischen solch herausragenden Entwürfen und der Architektur, die wir täglich erleben. So ist es doch zu großen Teilen die Alltagsarchitektur, die unser Umfeld prägt und zum Wohlbefinden beitragen kann. Sprich, die Architektur privater Wohnstätten und öffentlicher Einrichtungen, die Bauten der Infrastruktur, der Arbeits- und Geschäftswelt und vor allem des öffentlichen Raums.

Stellvertretend für die Bauherren setzen sich Architekten damit auseinander, wie ein Gebäude seinem Ort, seinem Gebrauch, seinen Bewohnern anzupassen, daraus zu entwickeln sei. Und nicht zuletzt, welche Gestalt, welche Materialien diesen Vorstellungen, auch im Hinblick auf den Komfort, die Wertigkeit und die Haltbarkeit des Gebäudes, entsprechen. Bereits im Entwurf, also lange, bevor gebaut wird, konzentrieren sich Überlegungen, die weit über Konstruktion und Ausführung hinausgehen. Welche Ausrichtung, welche Form, welche Proportionen sind günstig? Wie ist die Grundstruktur, wie die Lichtführung? Wie lassen sich die Bedürfnisse der Nutzer am besten erfüllen?

In diesem Spannungsfeld zwischen kreativer Vorstellung und realem Werk bewegt sich das Berufsleben von Architekten in einem ständigen Auf und Ab, wird von Freude und Enttäuschung begleitet. Verantwortlich dafür sind in erster Linie die Wettbewerbe, die im Vorfeld vieler Bauaufgaben zwischen den Architekturbüros ausgetragen werden. Von den vielen, bisweilen in Nachtschichten erarbeiteten Entwürfen wird am Ende in der Regel nur ein einziger den Zuschlag erhalten. Mit wenig Hoffnung hatte sich auch das Büro Waechter + Waechter, das zu diesem Zeitpunkt immerhin schon einen Förderpreis für junge Architekten gewonnen hatte, an einem eingeladenen Wettbewerb für den Neu- und Umbau des Hessischen Landtags beteiligt. Prompt gewannen sie dort den ersten Preis. Sieben Jahre hat dann der Prozess vom Entwurf bis zur Realisierung ihres ersten großen Projektes gedauert.

„Eigentlich zweifeln wir von morgens bis abends“, meint Felix Waechter, und im besten Fall wird der Prozess des kreativen Ringens dann wieder mit einem Wettbewerbserfolg honoriert, wie unlängst beim Neubau des Kölner Stadtarchivs. „Natürlich jammern wir Architekten über den Beruf, dabei ist er doch der schönste der Welt. Tatsächlich ist es ein unglaublich erhebender Moment, wenn das Projekt fertig ist, man ist glücklich, fast überwältigt; überrascht sind wir nie, denn im Prozess vom Entwurf bis zur Realisierung wächst man in die Architektur ja hinein.“ Auch beim aktuellen Projekt, der Sanierung und Erweiterung des Theaters Heidelberg, wechselten sich schon während der Entwurfsphase Glücksmomente und Verzweiflung ab. „Immer wieder glaubt man zu Beginn: Jetzt hab ich’s, da fügt sich was zusammen. Dann wird erneut klar: So ist das nicht lösbar. Und irgendwann kommt dann der Durchbruch, der versetzt uns einen Adrenalinstoß und verschafft ein richtiges Glücksgefühl“, schildert Felix Waechter diese Empfindung. Seit 1998 existiert das Büro, das Felix Waechter zusammen mit seiner Frau, Sibylle Waechter, führt. Fünfzehn vorwiegend junge Mitarbeiter unterstützen die Büroinhaber bei der Arbeit. Auch mit Bauten im Sozialbereich sind Waechter + Waechter sehr aktiv. „Auch das macht glücklich“, meint der Architekt, „gerade Menschen mit körperlichen oder geistigen Handicaps ein schönes Wohnumfeld zu schaffen, das ihre Grundbedürfnisse nach Menschlichkeit erfüllt.“ So taucht Felix Waechter für unterschiedliche Nutzer immer wieder in unterschiedliche Welten ein. „Wo man mehr bewegt“, meint Architekt Waechter, „kann man letztlich für sich selbst entscheiden.“ se

Für das Jugendzentrum Café Chillmo, das unter starker Beteiligung der Jugendlichen entstand, erhielt das Büro 2009 den Hessischen Baukulturpreis.

Blick in das Theater Heidelberg, das nach seiner Sanierung und der geglückten Erweiterung im Juli 2012 wieder eröffnet wird (siehe nächste Ausgabe context).

ww@waechter-architekten.de

Sensible Betonfördertechnik ist ihr Metier: Für unfallfreies Arbeiten erhielt der Betonpumpendienst Nordost zum dritten Mal die Zertifizierung „Sicher mit System“ der Berufsgenossenschaft Rohstoffe und chemische Industrie.

# Perfekte Logistik plus Präzision

Betonpumpendienst Nordost im Einsatz

**Von Dahlwitz-Hoppegarten aus disponiert der Betonpumpendienst Nordost der Heidelberger Beton GmbH Aufträge von Sachsen bis Schleswig-Holstein. Für den punktgenauen Einbau der Betone sorgen siebzig im gesamten Einzugsgebiet stationierte Autobetonpumpen. Insgesamt 40.000 Kubikmeter Beton pumpt der Dienstleister derzeit in das neue Schiffshebewerk in Niederfinow.**

So eine Baustelle hat man nicht alle Tage. Ein Bauwerk, so scheint es, wie geschaffen für das Guinness-Buch der Rekorde. Vor allem, weil das neue Schiffshebewerk nicht in China entsteht, wo gigantische Baumaßnahmen an der Tagesordnung sind, sondern in dem kleinen Ort Niederfinow in Brandenburg. Die Gemeinde erhält damit bereits zum zweiten Mal einen Verkehrsbau, der alle Dimensionen sprengt. Einem älteren, bereits unter Denkmalschutz stehenden Hebewerk aus Stahl wird eine noch größere und moderne Variante aus Beton zur Seite gestellt. Das neue Schiffshebewerk Niederfinow wird vom Bund finanziert und entsteht bis 2014 unter Federführung der Bilfinger Berger AG. Es wird weit größere Schiffe als das alte bewältigen und den Giganten der Fluss-Schifffahrt damit einen problemlosen Übergang zwischen den beiden zuleitenden Wasserstraßen mit der bemerkenswerten Höhendifferenz von 36 Metern ermöglichen. Bereits seit 2009 bringt der Betonpumpendienst Nordost der Heidelberger Beton GmbH hier rund um die Uhr Beton ein, nur bei Frost stehen die Arbeiten still. Insgesamt fünf Jahre wird die Zusammenarbeit am knapp 300 Millionen teuren Bauwerk dauern.

Die erforderlichen Mengen an Beton stellt über die Jahre eine Liefergemeinschaft bereit, der auch die TBG Transportbeton Oder-Spree GmbH & Co. KG angehört. Die Betonproduzenten schicken unablässig ihre Betonfahrmischer auf die Baustelle – zeitlich und inhaltlich abgestimmt mit dem Bauleiter von Bilfinger Berger, Fabian Lenz. Die Konsistenz des Betons muss stimmen, das wird mehrmals – auch vor Ort – geprüft. Der Betonpumpendienst Nordost ist dafür zuständig, dass der Beton sofort nach Anlieferung ohne Verzögerung eingebracht wird. Da darf keine Pumpe ausfallen, sonst stünde die ganze Baustelle still. Zuverlässigkeit, Erfahrung und der große Fuhrpark an Betonpumpmaschinen sind daher auch die Gründe, warum Bauunternehmen den Betonpumpendienst Nordost immer wieder beauftragen, selbst wenn sie eigene Betonpumpen zur Verfügung haben.

Seit mehr als zwanzig Jahren existiert das Unternehmen inzwischen und hat sich im gesamten Einzugsgebiet einen guten Ruf erarbeitet. „Es gibt Hersteller, die arbeiten nur mit uns zusammen, weil sie wissen, dass wir das nötige Know-how haben“, meint Betriebsleiter und Handlungsbevollmächtigter Keiser. Auf 95 Mitarbeiter ist der Dienstleister in Sachen Pumpendienst seit seiner Gründung angewachsen. Angefangen hat es mit zwei Pumpen und dem Bau der Rüdersdorfer Brücke im Bereich der Autobahn, erinnert sich Andreas Keiser. Inzwischen ist das Unternehmen mit 70 Autobetonpumpen bestückt, davon 20 Großmastpumpen einschließlich fünf 52-Meter-Pumpen, die über 48 Tonnen wiegen, was Sondergenehmigungen bei der Fahrt erfordert. Dank dieser Ausstattung und einer eingespielten Logistik können Betone und Estriche fast jeder gewünschten Zusammensetzung auf Baustellen in Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Berlin, aber auch in Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein präzise gepumpt werden. Wenn es sein muss, über sehr lange Strecken und – mittels Klettermasten – auch in große Höhen, wie unlängst bei der Elbphilharmonie in Hamburg. Neben den normalen zwei- bis fünfachsigen Mastverteilerpumpen, die auf eine Reichweite von 16 bis 52 Metern ausgelegt sind und drei bis fünf Arme haben, stehen etwa auch Feinbetonpumpen für den präzisen Einbau von Zementfließestrichen wie CemFlow für edle Designböden zur Verfügung. Auch die Sanierungspumpen mit flexibler Betonförderleitung bis zu 100 oder 150 Meter pumpen nicht nur auf Großbaustellen, sondern auch bei privaten Bauherren. Daneben kommt öfter auch die MOLI zum Einsatz, die „Mobile Line Pump“, eine Hochdruckpumpe mit bis zu 1.000-Meter-Rohr- beziehungsweise Schlauchleitung.

Direkt neben der historischen Schleuse entsteht ein modernes Schiffshebewerk aus Beton: Auch hier galt: „Damit kein Risiko entsteht, nehmen wir den Heidelberger Betonpumpendienst Nordost“.

So sind es nicht nur die großen Massen, die es wie beim Schiffshebewerk über einen langen Zeitraum zu bewegen gilt, sondern vielmehr immer wieder auch Lösungen für diffizile Spezialaufträge, die das Unternehmen bekannt gemacht haben. „Da will schon mal ein Bauherr einen Fließestrich im 20. Stock nachträglich einbauen lassen“, erinnert sich Andreas Keiser an ein Geschäftshaus in der Westberliner City. „Dann gilt es, wie so oft, äußerst präzise zu arbeiten und den Beton behutsam über sehr lange Wege zu pumpen“. Gepumpt werden können unterschiedlichste Betone und Estriche, auch der Flüssigboden TerraFlow, ein zementgebundenes Material,

### → VON KLASSISCH BIS SPEZIELL

Der Betonpumpendienst Nordost pumpt Betone unterschiedlichster Art. Je nach Bauvorhaben können das Leichtbetone mit geringerer Rohdichte sein oder – für spezifische Aufgaben – auch Schwerbetone mit entsprechenden, ihren Zuschlägen geschuldeten Rohdichten. Eigentlich sind die Betonpumpen auf Rohdichten von 2,4 Tonnen pro Kubikmeter ausgelegt. Schon das bedeutet, dass sie dauerhaft einen Beton pumpen, der pro Kubikmeter umgerechnet etwa so viel wie zwei Kleinwagen wiegt.

→→

Die fünfachsigen Autobetonpumpen mit fünf Armsegmenten können sehr große Fördermengen pumpfähiger Betone bis in eine Höhe von 50 Meter fördern. Links im Bild eine M52 im Einsatz

→ ALT UND NEU AM GLEICHEN STANDORT: SCHIFFSHEBEWERKE NIEDERFINOW

Paris hat seinen Eiffelturm, Niederfinow hat sein beeindruckendes Schiffshebewerk. 1934 erbaut, lockt die gigantische Stahlkonstruktion jährlich tausende Besucher in den kleinen Ort im Brandenburgischen. 2007 verlieh die Bundesingenieurkammer dem geschützten Industriedenkmal die Auszeichnung „Historisches Wahrzeichen der Ingenieurbaukunst in Deutschland“. Mit einer Art Schiffsaufzug bewältigt das Bauwerk die enorme Höhendifferenz von 36 Metern zwischen zwei unterschiedlichen Kanalabschnitten. Damit überwand es zur Bauzeit den weltweit größten Höhenunterschied an einer Fallstufe. Vermutlich wird auch der Neubau interessierte Touristen ebenso anlocken, wie das idyllische Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin oder die reizvolle Oderbruch-Landschaft. Mit rund 130 Metern Länge, knapp 50 Metern Breite und über 50 Metern Höhe entsteht ein eindrucksvoller Verkehrsbau der europäischen Wasserstraßenklasse V. Eine Kanalbrücke mit 65 Metern Länge verbindet das Hebewerk mit dem oberen Vorhafen. Parallel zum historischen Bauwerk trägt die neue Anlage dem wachsenden Verkehr mit größeren Schiffen auf dem Oder-Havel-Kanal Rechnung. Künftig können Großmotorgüterschiffe auf der transeuropäischen Ost-West-Wasserstraße zwischen Duisburg und Stettin mehr als das Doppelte, sprich bis zu 2.300 Tonnen Ladung transportieren.

das überwiegend für die Verfüllung von Gräben und Kanälen, aber auch für Hinterfüllungen, etwa im Wohnungsbau, gebraucht wird. Das Tagesgeschäft jedoch sind klassische Betone mit Rohdichten von circa 2,20 Tonnen pro Kubikmeter.

Die Referenzen des Unternehmens sind anspruchsvoll: Von den Bundesbauten, inklusive Kanzlerbahn, über das Sony-Center bis hin zum Zoofenster am Kurfürstendamm reicht die Palette in Berlin, aber auch eine Reihe von ICE-Bauten für die Deutsche Bahn, diverse Brücken, Windparks und Schleusen finden sich im Portfolio. Immer wieder ist der Pumpendienst gefordert, gerne auch bei komplizierten Sachverhalten. „Da muss man sich eben etwas einfallen lassen“, meint Andreas Keiser. „Wir finden immer eine Lösung, und wenn es sein muss, eben eine Speziallösung“, ergänzt er. se

andreas.keiser@heidelberger-beton.de
www.heidelberger-beton.de



# Tipps und Termine

100 Jahre Zementwerk Burglengenfeld
## Tag der offenen Tür

Am 14. Juli 2012 feiert das Zementwerk Burglengenfeld sein 100-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass ist die Öffentlichkeit herzlich zu einem Tag der offenen Tür eingeladen.

100 Jahre
Zementwerk Burglengenfeld
2012
HEIDELBERGCEMENT

**Programm**

**ab 11.30 Uhr**
- Umfangreiches Programm für die Öffentlichkeit
- Herzhaftes Catering sowie Kaffee und Kuchen
- Musikalische Umrahmung durch die Musikkapelle „St. Vitus“

**14.00 Uhr**
- Jonglier-Vorführungen in der Packhalle, dargeboten von Kindern der Grundschule Burglengenfeld

**ab 17.00 Uhr**
- Band „Chesty Morgan“

Seit 100 Jahren sind die Stadt Burglengenfeld und das Zementwerk feste Partner. Ein Grund zum Feiern! Daher sind am 14. Juli 2012 die Bevölkerung und alle, die gerne einmal einen Blick hinter die Kulissen eines Zementwerks werfen möchten, zur Jubiläumsfeier mit Tag der offenen Tür eingeladen.
Im Zementwerk der HeidelbergCement AG erwarten die Besucher interessante Eindrücke und spannende Aktivitäten. Ein Gang durch die Produktionsanlagen und die Besichtigung des Wärmetauscherturms geben Einblick in modernste Verarbeitungstechnologie, am Bildschirm werden die Automation und weitere Technik im Werk vorgestellt. Die Gäste können die Ausstellung über Biodiversität „Lebensraum Abbaustätte“ besuchen und die Ergebnisse des lokalen Schülerwettbewerbs zum Thema „100 Jahre Zementwerk BUL“ anschauen. Vor Ort präsentiert die Heidelberger Beton GmbH Interessierten ihre Produkte, das Unternehmen Schmidbauer und Hermann stellt seine Hochkräne vor und ermöglicht einen Überblick über das Werksgelände – der Eintritt hierzu geht an das Projekt Mariana in Kenia. Die Berufsgenossenschaft RCI leistet mit einem Fahr- und einem Überschlagssimulator einen Beitrag für Sicherheit im Straßenverkehr. Außerdem bietet die Besichtigung der Lehrwerkstatt Einblicke in ein spannendes Berufsfeld.
Auch Spaß und Spiel kommen nicht zu kurz. So trägt der Fahrerclub von Zeppelin CAT auf dem Gelände seine Meisterschaft aus und führt eine Show vor. Für die Kinder wird eigens ein Strand mit karibischem Flair aufgeschüttet. Bootsfahrten auf dem Werksweiher sowie die Fertigung kreativer Skulpturen aus Beton sind ebenso möglich wie ein Einblick in das Projekt „Kitec“, Kinder und Technik, in der Ausbildungswerkstätte.
Unbemannte Flugobjekte vermitteln einen „General View“ über das Werk von oben. Im Steinbruch gibt es Gelegenheit, die Großfahrzeuge zu besichtigen. Zudem informiert die Verkaufsabteilung über die Produktpalette von HeidelbergCement, und last, not least kann man beim Rätsel mitmachen und gewinnen. Für leibliches Wohl wird mit Kaffee und Kuchen sowie einem herzhaften Catering den ganzen Tag gesorgt. Den musikalischen Rahmen bilden die Kapelle „St. Vitus“ und die Band „Chesty Morgan“.

Weitere Infos hierzu gibt es unter:
→ **zementwerk.burglengenfeld@heidelbergcement.com**

## Ausgezeichneter Naturschutz – Quarry Life Award

13. Dezember 2012
Stadthalle in Heidelberg

Bei der Internationalen Preisverleihung des Quarry Life Award treffen sich Ende des Jahres Wissenschaftler und Projektbeteiligte aus aller Welt, um ihre Projektarbeiten in den Abbaustätten von HeidelbergCement zu präsentieren. Ehrengast Jane Godall wird in ihrem Auftaktvortrag über ihr Verständnis von Naturschutz sprechen. Weitere Höhepunkte: es werden die globalen und deutschen Preisträger des Quarry Life Award gekürt.

Weitere Informationen unter:
→ **www.quarrylifeaward.de**

## Impressum

**Herausgeber:** Christiane Bohlmann, HeidelbergCement AG, Marketing Deutschland, Berliner Straße 6, 69120 Heidelberg, www.heidelbergcement.de
**Chefredaktion und Kontakt:** Susanne Ehrlinger (se) (V.i.S.d.P.), Telefon: +49 (0)30/61 65 85 55, Fax: +49 (0)6221/481-9540, E-Mail: context@heidelbergcement.com
**Bildredaktion:** Steffen Fuchs, E-Mail: steffen.fuchs@heidelbergcement.com
**Redaktion, Grafik, Produktion, Projektleitung:**
Konradin Relations GmbH, Leinfelden-Echterdingen, www.konradin-relations.de;
Jennifer Bühling (Projektleitung); Nicole Gauch (Grafik); Claudia Hildner (Lektorat)
**Litho/Bildbearbeitung:** TEXT & GRAFIK, Heidelberg
**Druck:** abcdruck GmbH, Heidelberg, www.abcdruck.de
**Bildnachweis:** © plainpicture/Etsa: Titel; HeidelbergCement (Steffen Fuchs): 3, 4/5, 6 r. beide, 7 l., 7 r. u., 18/19, 20, 22/23, 24, 25, 26, 28, 29, 30, 31, 32/33, 34, 35 u., 39; © Alfredo Dagli Orti/The Art Archive/Corbis: 6 l.; © plainpicture/Jasmin Sander: 8; © Digitalpress - Fotolia.com: 9; wikipedia: 10; © Daniel Althausen/Illustration: 12/13; © plainpicture/Elektrons 08: 14; © Susanne Schleyer/autorenarchiv.de: 15, 17; H·L·P Architekten - Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin: 21; © waechter + waechter / Foto: Thomas Ott, www.o2t.de: 35 o.; Andreas Friese: 36, 37, 38
**Beirat:** Eckhard Bohlmann, Selina Egger, Dr. Klaus Felsch, Christian Knell, Günter Leitow, Albert Meier, Elke Schönig
**Auflage und Erscheinungsweise:** 22.000 Exemplare; vier Ausgaben pro Jahr. Alle Rechte vorbehalten. Reproduktion nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers und der Redaktion. Für unverlangt eingesandtes Material übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

**Die nächste Ausgabe erscheint im September 2012.**

# „Schnelle Lieferung? – Geht klar!“

Wir liefern Zuverlässigkeit

Hand in Hand arbeiten. So muss es sein. So erleben uns auch unsere Kunden jeden Tag. Denn wir wissen, was wir aneinander haben. Der Kunde schätzt unsere Qualität, den exzellenten Lieferservice und die Kompetenz rund um unsere Produkte. Und wir erfreuen uns an der Ideenvielfalt und dem Anspruchsdenken unserer Kunden. Ein Job, der uns immer wieder Spaß macht.

Heidelberger Beton – Kompetenz aus dem Fahrmischer

**www.heidelberger-beton.de**

HEIDELBERGER BETON
HEIDELBERGCEMENT Group